B 20027 F

Der Ackermann

Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde

70. Jahrgang | München

2019 | Heft 1

Wallfahrt
Wahlen
Wiedersehen

Wallfahrt: Für Europa in Mariazell

> Seite 5 und 10

Wahlen: Die Spannung steigt

> Seite 6

Wiedersehen: Einladung nach Landshut

> Beilage

(Foto: Archiv ČKA)

Der Präsident der Tschechischen Christlichen Akademie, Prof. Dr. Tomáš Halík, sowie der österreichische Pastoraltheologe Prof. Dr. Paul Zulehner verfassten zur Unterstützung der Reformbemühungen von Papst Franziskus einen Brief. Weltweit gab es viel Zuspruch für diese Initiative. Halík erklärte hierzu: „Wenn die Kirche nach allen Skandalen wieder Vertrauen gewinnen will, muss sie bald eine klare Vision ihrer Tätigkeit in der Welt vorlegen." Am 27. Februar konnten die Initiatoren im Vatikan Papst Franziskus den offenen Brief „Pro Pope Franciscus" mit fast 75.000 Unterschriften überreichen (Foto). Dieser lautet:

„Hochgeschätzter Papst Franziskus!

Ihre pastoralen Initiativen und deren theologische Begründung werden derzeit von einer Gruppe in der Kirche scharf attackiert. Mit diesem öffentlichen Brief bringen wir zum Ausdruck, dass wir für Ihre mutige und theologisch wohl begründete Amtsführung dankbar sind.

Es ist Ihnen in kurzer Zeit gelungen, die Pastoralkultur der katholischen Kirche von ihrem jesuanischen Ursprung her zu reformieren. Die verwundeten Menschen, die verwundete Natur gehen Ihnen zu Herzen. Sie sehen die Kirche an den Rändern des Lebens, als Feldlazarett. Ihr Anliegen ist jeder einzelne von Gott geliebte Mensch. Das letzte Wort im Umgang mit den Menschen soll nicht ein legalistisch, sondern ein barmherzig interpretiertes Gesetz haben. Gott und seine Barmherzigkeit prägen die Pastoralkultur, die Sie der Kirche zumuten. Sie träumen von einer „Kirche als Mutter und Hirtin". Diesen Ihren Traum teilen wir.

Wir bitten Sie, von diesem eingeschlagenen Weg nicht abzuweichen, und sichern Ihnen unsere volle Unterstützung und unser stetes Gebet zu."

Titelbild:
Die EU-Fahne weht. Als Christen Europa mitgestalten, das sieht die Ackermann-Gemeinde auch als ihre Aufgabe. (Foto: Archiv ag)

In dieser Ausgabe:

3	**Vom Chaos zur neuen Ordnung**
5	**Europawallfahrt nach Mariazell**
6	**Europa wächst zusammen**
8	**Standpunkte**
9	**SAG feiert und wählt**
10	**Ort der Begegnung: Mariazell**
12	**Sozialwerk**
13	**Junge Aktion**
14	**Aktuelles**
16	**Literatur**
19	**Aus unserer Gemeinschaft**
26	**Familiennachrichten**
28	**Termine**

Der Ackermann - Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde München, 70. Jahrgang, Heft 1-2019;
Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V.
Redaktion: M. Dörr (verantwortlich), A. Insel, Msgr. D. Olbrich, Dr. O. Pustejovsky, D. Schroth, A. Toscano del Banner. Für das Familienbuch: M. Klieber.

Heßstraße 24, 80799 München,
Postfach 340161, 80098 München;
Tel. (089) 27 29 42-0, Fax (089) 27 29 42-40;
E-Mail: info(at)ackermann-gemeinde.de;
Internet: www.ackermann-gemeinde.de;
Kontakt zur Redaktion (Artikel, Fotos, Leserbriefe):
redaktion(at)ackermann-gemeinde.de.
Kontoverbindungen: LIGA Bank eG München,
Luisenstr. 18, 80333 München,
BIC GENODEF1M05.
Ackermann-Gemeinde e.V. München:
IBAN DE94 7509 0300 0002 1417 44;
Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V.:
IBAN DE05 7509 0300 0002 1222 00;
Stiftung Ackermann-Gemeinde:
IBAN DE79 7509 0300 5502 3461 09.

Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die Verantwortung. Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Erscheinungsweise: 4 x im Jahr.
Redaktionsschluss für Heft 2-2019: **27.05.2019**
Beilage

Vom Chaos zur neuen Ordnung

Gedanken zu Deutschland in Europa

In einem Schul-Geschichtslehrbuch des Jahres 1897 schrieb der Verfasser Karl Lorenz einen wichtigen Satz: „Die Forderung des Nationalismus lautet: ‚Eine Sprache, ein Volk, womöglich ein Staat'" – und „Österreich, wo die Sonderbestrebungen der einzelnen Nationalitäten (Deutsche, Slaven, Romanen, Magyaren) das Gesamtreich nur schädigen".

Nur wenige Jahre später begann bereits der „Höllensturz" (Ian Kershaw 2015/2016) in den Ersten Weltkrieg. Doch nicht genug mit den Absturzfolgen: Wiederum nur eine halbe Generation später wurden die „Pforten der Hölle" endgültig geöffnet. Wir Heutige identifizieren und benennen sie mit dem Ortsnamen „Auschwitz" – und wir umschreiben sie zusätzlich mit einem Blick in die Weiten Sibiriens mit dem Begriffskürzel GULAG.

Es war die geradezu satanische Ordnungsbesessenheit, bürokratische Gesamtplanung und technisch-wissenschaftlich-wirtschaftliche Effizienz der europäischen Mittelmacht Deutschland, die für sich das „Dritte Reich" in Anspruch nehmen wollte, die das mittelalterlich begründete und 900 Jahre überdauernde Reich in ein „Tausendjähriges Reich" zu verwandeln gedachte und dann in nur zwölf Jahren diesen Staat in ein vorher so nie dagewesenes Chaos gestürzt, ja deutsche Staatlichkeit vernichtet hat. Die bedingungslose Kapitulation mit drei Unterzeichnungen zwischen dem 4. und 8. Mai 1945 markierte ja die völlige Auflösung eigener deutscher Staatlichkeit und die Übernahme jeglicher Staatsgewalt durch die vier Siegermächte USA, UdSSR, Großbritannien und Frankreich sowie eine zonale Gebietsaufteilung. Der dann auf lokaler und eingeschränkt regionaler Ebene befohlenen, erlaubten oder delegierten „Verwaltung" wurde in diesem chaotischen Zustand eine weitere kaum tragbare Last übertragen: die Aufnahme, Verteilung und Unterbringung von Millionen Menschen; es war die Umkehrung der von Hitler-Deutschland geplanten, ideologisch definierten „Germanisierung" Osteuropas durch die Beseitigung gerade der dort über Jahrhunderte außerhalb der Reichs- und binnendeutschen Grenzen ansässigen deutschen Bevölkerungsgruppen durch ihre Zwangsaussiedlung in das verwüstete Deutschland der vier Besatzungszonen: ein Höllenszenario von geradezu Dantescher Vorstellung, doch mit einem fundamentalen Unterschied zu den „Wannsee-Plänen" Hitlers, Himmlers und Heydrichs von 1942 bis 1945: Nach der sogenannten „Rampe" von Auschwitz wartete auf die Selektierten der alle menschliche Vorstellungskraft übersteigende Giftgas-Tod, an den Gleisen in Furth im Wald und anderswo jedoch das (Über-)Leben.

Und gerade diese Tatsache gab den Alten, Frauen, Kindern die Kraft zwischen 1945 und 1947 zu einem Neubeginn aus der Höllentiefe der Perspektivlosigkeit, den beispiellosen

> Seite 4

> von Seite 3

Mut zu Gestaltungsversuchen aus der Unüberblickbarkeit des Chaos, um zu neuen persönlichen und gemeinschaftlichen Lebensinhalten und -formen zu finden. Die „weekly reports“ der US-Behörden über die flächendeckende Aufteilung der Heimatvertriebenen in sämtlichen Landkreisen gab dazu den ersten Rahmen.

In dieser von unerfüllten Vorkriegshoffnungen, Diktatur, Krieg und aus sozialen Bindungen gerissenen Bevölkerung – den Heimatvertriebenen wie auch den Heimatverbliebenen – wurden aber schon Ende 1945 und Anfang 1946 Stimmen eines Neuanfangs hörbar-vernehmbar: Rückkehr zu Menschenwürde, Freiheit, Frieden und demokratischer Rechtsordnung. Bereits 37 Monate nach Kriegsende konnten sich Vertreter eines „Parlamentarischen Rates“ auf der traditionsreichen „Herreninsel“ im oberbayerischen Chiemsee auf die Grundzüge eines „Grundgesetzes“ verständigen. Wiederum nur ein Jahr später wurde unter den noch wachsamen Augen der Besatzungsmächte und auf der Basis einer 1948 verwirklichten stabilisierenden Währungsreform mit der „Deutschen Mark“ der neue Staat „Bundesrepublik Deutschland“ ins Leben gerufen. Ihre in aller Zukunft nicht verhandelbare Grundidee war und ist der Artikel 1: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.“

In und aus diesem Geist nahm aber auch bereits 1946 eine Gemeinschaft äußere und innere Gestaltungsformen an: die Ackermann-Gemeinde hatte sich gebildet.

Aus der Überwindung der generationsbestimmten Frustration von 1919, dem erlebten Kriegschaosbeginn von 1939 und einem Neuaufstieg 1949 will sie auch 2019 weiter an und mit diesem Friedensprojekt „Deutschland in Europa“ weiterwirken.

Dr. Otfrid Pustejovsky

Außenminister

Die Vorsitzenden der deutschen und tschechischen Ackermann-Gemeinde, Martin Kastler (r.) und Daniel Herman (2.v.r.) kamen mit dem tschechischen Außenminister Tomáš Petříček (l., Foto: ag). zusammen. Am Rande eines Empfangs der bayerischen Repräsentanz in Prag konnten sie dem tschechischen Chefdiplomaten die Beiträge ihrer Verbände zu der Verbesserung der bayerisch-tschechischen Beziehungen vorstellen. Dieser sieht in der Pflege der Nachbarschaft zu Deutschland einen Schwerpunkt seiner Tätigkeit. So führte seine erste Auslandsreise kurz nach seiner Amtseinführung im Oktober 2018 auch nach Berlin. Zudem liegt dem Sozialdemokraten viel an einer aktiven und konstruktiven Rolle seines Landes in der EU. Seine bisherigen Aktivitäten ließen auf neue Impulse hoffen, so Kastler zuversichtlich.

ag

Beauftragte

Anfang März kam die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Sylvia Stierstorfer, MdL, mit dem Bundesvorsitzenden der Ackermann-Gemeinde, Martin Kastler, zu einem Meinungsaustausch zusammen. Stierstorfer zeigte sich beeindruckt von der Arbeit der Ackermann-Gemeinde und dem herausragenden Beitrag, den sie in den vergangenen sieben Jahrzehnten für die Verständigung mit den tschechischen Nachbarn geleistet hat. „Die Ackermann-Gemeinde hat auch in schwierigen Zeiten Brücken gebaut, und daher großen Anteil daran, dass das bayerisch-tschechische Verhältnis heute so gut ist wie noch nie zuvor. Sie hat sich aus christlichem Geist stets zu Versöhnung und Vergebung bekannt. Dafür bin ich ihr sehr dankbar“, so die Beauftragte.

ag

Vom 1. bis 4. August 2019 laden die Ackermann-Gemeinde und die Sdružení Ackermann-Gemeinde zu den deutsch-tschechischen Begegnungstagen in Landshut ein. Diese stehen unter dem Motto „Europa 1989 - Europa 2019. Mut zur Zukunft“.

Erneut werden hierzu, wie zuletzt 2015 in Budweis/České Budějovice, Deutsche und Tschechen aus allen Diözesen und Generationen zusammenkommen, um gemeinsam zu diskutieren, sich zu begegnen, Kultur zu erleben und den Glauben zu feiern.

Kommen Sie nach Landshut!

Die Einladung ist auch online verfügbar: www.ackermann-gemeinde.de/landshut. Dort kann auch direkt die Anmeldung erfolgen.

Einladung liegt bei!

4. Mai: Europawallfahrt nach Mariazell

Im Vorfeld der Wahlen zum Europäischen Parlament (23.-26.05.2019) laden wir alle, die sich für ein friedliches und aus christlichem Geist geprägtes Miteinander in Europa engagieren, am 4. Mai 2019 zu einer Europawallfahrt ein. Wir wollen damit Europa unter den Schutz der Gottesmutter Maria und der heiligen Patrone Europas stellen und um Gottes Begleitung für die Zukunft unseres Kontinents bitten. *ag*

Programm:

Freitag, 3. Mai 2019
19.30 Uhr Basilika Mariazell: Andacht zu den heiligen Patronen Europas mit Weihbischof Dr. Reinhard Hauke (Erfurt, Deutschland)

Samstag, 4. Mai 2019
11.15 Uhr Basilika Mariazell: Wallfahrtsmesse mit Bischof Dr. Ludwig Schwarz (Bischof em. von Linz, Österreich) und weiteren Bischöfen
15.00 Uhr Saal: Feststunde mit Grußworten und Festrede von Prälat Prof. Dr. Tomáš Halík, Präsident der Tschechischen Christlichen Akademie (Prag, Tschechische Republik)

Schirmherr Kardinal Schönborn

VOS AUTEM DIXI AMICOS

KARDINAL DR. CHRISTOPH SCHÖNBORN
ERZBISCHOF VON WIEN

Liebe Wallfahrerinnen und Wallfahrer!

Im kommenden Jahr finden vom 23. bis 26. Mai die Wahlen zum Europäischen Parlament statt. Sie sind eine wichtige Weichenstellung, wie es mit unserem Kontinent weitergeht. Christliche Gründungsväter haben Europa als beispielloses Friedensprojekt aufgebaut. Heute jedoch bedrohen Spannungen, Nationalismen und separatistische Bewegungen den Zusammenhalt Europas. Ich bin überzeugt, dass es zu einem europäischen Miteinander keine Alternative gibt. Christen sind aufgerufen, nach dem Maßstab des Evangeliums am „Bauplatz Europa" mitzuarbeiten. Dieses Wort der österreichischen Bischöfe im Vorfeld des Referendums zum Beitritt Österreichs zur EU vor 24 Jahren ist bleibend aktuell.

Im Vorfeld der Europawahlen 2019 lädt die katholische Ackermann-Gemeinde, die sich für die Versöhnung zwischen West und Ost und das Zusammenwachsen Europas einsetzt, zu einer Wallfahrt nach Mariazell ein, um gemeinsam für eine gute Zukunft Europas zu beten. Mariazell hat sich nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und Jahren der Teilung Europas zu einem Ort des gemeinsamen Gebets und der Begegnung entwickelt. Hier kommen Gläubige verschiedener Sprachen und Nationen mit ihren Anliegen zur Gottesmutter. So wird in Mariazell ein christliches und europäisches Miteinander erfahrbar.

Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Wallfahrt nach Mariazell danke ich für Ihr Gebet unter dem Schutz der Gottesmutter und der heiligen Patrone Europas und für Ihr wichtiges Engagement für ein friedliches Zusammenleben in Europa. Besonders ans Herz lege ich Ihnen das „Gebet für Europa" von Kardinal Carlo Maria Martini (1927-2012), das Sie auf der Wallfahrt und in Ihren vielfältigen Bemühungen um Europa begleiten kann.

Mit herzlichen Segenswünschen

+Christoph Kard. Schönborn

Wollen Sie sich einer Busgemeinschaftsfahrt nach Mariazell anschließen?
Folgende Diözesanstellen und Kooperationspartner der Ackermann-Gemeinde planen eine Busreise nach Mariazell und verbinden diese zum Teil mit einem weiteren Programm in Österreich. Weitere Informationen unter den angegebenen Kontakten:
Ackermann-Gemeinde Augsburg: 03.-07.05.2019, Tel. 0821/31 66 85 50, eMail: ackermanngemeinde(at)bistum-augsburg.de
Ackermann-Gemeinde München/Freising: 02.-05.05.2019, Tel. 089/27 29 42 -20 oder -25;
eMail: muenchen(at)ackermann-gemeinde.de
Ackermann-Gemeinde Würzburg zusammen mit Freiburg: 01.-05.05.2019, Tel. 0931/38 66 53 10,
eMail: ackermann-gemeinde(at)bistum-wuerzburg.de
Tschechische Christliche Akademie Prag in Zusammenarbeit mit der deutschsprachigen Gemeinde Prag:
03.-04.05.2019, Tel.: +420 - 224 916 237; eMail: havlinova(at)krestanskaakademie.cz

Mit der 13. Europapostkarte, die Anfang März erschien, wirbt die Ackermann-Gemeinde für die Teilnahme an der Europawahl. (Grafik: ag)

Die Spannung steigt: Europa wächst zusammen

Das Landeskomitee der Katholiken in Bayern hat einstimmig folgende Erklärung verabschiedet, mit der es ganz im Sinne der Ackermann-Gemeinde für ein einiges Europa wirbt.

Der bisherige wirtschaftliche und politische Einigungsprozess Europas kann trotz mancher Schwierigkeiten als Erfolgsgeschichte bezeichnet werden: ein gutes Argument für Europa.

Seit dem Zweiten Weltkrieg erlebt Europa in weiten Teilen eine mehr als 70 Jahre währende Periode des Friedens, des Wohlstands und der Begegnung von Menschen: das beste Argument für Europa.

Von der friedlichen Entwicklung waren bis vor einigen Jahren mehrere Gebiete Mittel- und Osteuropas ausgenommen, die von äußeren und inneren Konflikten gezeichnet waren, die nun aber Frieden und Stabilität erleben: erst recht ein Argument für Europa.

Spannungsfelder bleiben

Wir richten als Landeskomitee der Katholiken in Bayern unser Augenmerk bei der Herbstvollversammlung auf Spannungsfelder, die trotzdem bleiben, gerade in Mittel- und Osteuropa. Allen ist bewusst, wie fragil der äußere Frieden, mehr noch aber der innere Frieden in Europa ist. Bei den Debatten um die geopolitische Ausgestaltung eines geeinten Europa sollte die biblisch-christliche Sicht des Menschen, seiner personalen Würde und seiner individuellen Freiheit, in Verbindung mit den Sozialstaatsprinzipien Personalität, Solidarität, Subsidiarität, Gemeinwohl und Nachhaltigkeit im Mittelpunkt stehen. Wir sind der festen Überzeugung, dass dieses Europa eine einzigartige Zukunft vor sich hat, wenn es nach Einheit, Frieden und Humanität strebt.

(1) Gutes Geld für gute Arbeit

Der hohe Lebensstandard in einigen Ländern, wozu auch Deutschland gehört, ist nicht nur auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der dort lebenden Menschen zurückzuführen, sondern beruht oft auch auf mangelhaften Standards für Arbeitskräfte, die zu Dumpinglöhnen ihre Dienste verrichten. Diese reduzierten Produktionskosten schlagen sich in billigen Preisen für unterschiedliche Güter nieder. Hier ist die Politik gefragt, mit Tariftreue und Vergaberegeln ein solches Lohndumping in Zukunft zu verhindern.

Darüber hinaus setzen wir uns dafür ein, dass wir als Verbrauchende den eigenen Lebensstil hinsichtlich der Qualität und Werthaltigkeit der Produkte und Lebensmittel, die wir erwerben, im Sinn einer ökologisch-sozialen Marktwirtschaft überprüfen und entsprechend handeln.

(2) Zwangsprostitution beenden

Mit der Frage des Lebensstils und der Nachfrage nach billigen Preisen hat ein besonderes Problem zu tun: die Zwangsprostitution. Viele junge Frauen und mittlerweile auch Männer wer-

den unter Vorspiegelung falscher Versprechungen auf ein „besseres Leben“ nach Deutschland gelockt, wo sie unter hoffnungslosen Zuständen ein Leben in totaler Abhängigkeit führen müssen. Deshalb setzen wir uns dafür ein, alle Anstrengungen zu unternehmen, um Frauen und Männern Zwangsprostitution zu ersparen. Bildung und Lebensverhältnisse müssen in ganz Europa so gestaltet sein, dass zwielichtige Lockversuche keine Chance haben.

(3) Wirtschaftliche und soziale Verhältnisse annähern

Um die Sehnsucht vieler Menschen zu lindern, das eigene wirtschaftliche Heil in einem wirtschaftlich starken und sozial sicheren Land wie Deutschland zu suchen, müssen deutlich größere Anstrengungen auf politischer Ebene als bisher unternommen werden. Nur wenn es gelingt, die sozialen und ökologischen Standards unter Berücksichtigung der eigenen Situation in Europa einander anzunähern oder anzugleichen, kann diese Tendenz gestoppt werden.

Deshalb setzen wir uns dafür ein, Menschen aus dem osteuropäischen Raum nicht zur Behebung unseres Fachkräftemangels anzuwerben, wenn nicht gleichzeitig in diesen Ländern die Fachkräfteausbildung unterstützt wird. Dies erfordert ein hohes Maß an Bildungsförderung in allen Ländern. Solidarität und Fairness verlangen von uns, dass Arbeitskräfte, die in unser Land kommen und ihre Leistung hier einbringen, die gleiche Bezahlung erhalten.

(4) Nationalismen überwinden

Nationale Interessen bis hin zu Nationalismen nehmen zu. Viele Einzelne, aber auch ganze Staaten und zum Teil sogar kirchliche Gemeinschaften treibt die Sorge um, zu kurz zu kommen und von den wirtschaftlich Starken verdrängt zu werden. Sie wollen ganz bewusst vorrangig ihre eigenen Interessen durchsetzen. Solche egoistischen Vorstellungen gefährden die Demokratie in den einzelnen Ländern und in ganz Europa. Die Spannungen in Europa nehmen dadurch weiter zu.

Deshalb setzen wir uns dafür ein, egoistische Abgrenzungsmechanismen zu überwinden. Nationalismus und Populismus helfen langfristig weder den Regierungen noch der Wirtschaft und erst recht nicht den einzelnen Menschen in den betreffenden Ländern. Wirtschaftlicher Erfolg, mehr noch aber der soziale Friede sind wesentlich vom Austausch und Dialog abhängig. Nur wer selbst bereit ist, Schwächeren zu helfen, kann in Notlagen auch Hilfe von anderen erwarten.

(5) Europa eine Seele geben

Der Wille zur Zugehörigkeit zu Europa ist ungebrochen. Wenn es um die Mitgliedschaft in der Europäischen Union geht, sind nicht selten wirtschaftliche Interessen ausschlaggebend, um an den Vorteilen einer großen Freihandelszone mit entsprechend kaufkräftigen Märkten teilhaben zu können. Eine Verständigung über die gemeinsamen kulturellen, sozialen, politischen und religiösen Grundlagen in einem größer werdenden Europa steht dagegen häufig aus. Viele Menschen spüren, dass ein Binnenmarkt noch nichts über eine Einigung in Wertefragen aussagt.

Deshalb setzen wir uns dafür ein, ein Einvernehmen darüber zu erzielen, was Europa im Innersten zusammenhält. Europa ist mehr als eine Wirtschafts- und Währungsgemeinschaft. Alle Bürgerinnen und Bürger, vor allem jedoch politisch Verantwortliche rufen wir dazu auf „Europa eine Seele zu geben“, wie es Jacques Delors, früherer Präsident der Europäischen Kommission, ausdrückte.

Vernetzung und Partnerschaft lernen und einüben - die katholische Kirche kann gute Dienste leisten

Die katholische Kirche als global player sollte in der Lage sein, wertvolle Unterstützung anzubieten. Die Prinzipien der katholischen Soziallehre können eine tragfähige Grundlage für ein funktionierendes Gemeinwesen auch für ein einiges Europa sein: Personalität – Solidarität – Subsidiarität – Gemeinwohl – Nachhaltigkeit.

Deshalb werden wir die Bischöfe Europas zu einem strukturell und persönlich überzeugenden Auftritt ermutigen. Mit der Kommission der Europäischen Bischofskonferenzen (COMECE) gibt es zwar einen Rahmen, der aber bislang nur bedingt kampagnenfähig ist. Innerhalb des katholischen Laienapostolats werden wir für eine deutlich intensivere Vernetzung auf europäischer Ebene als bisher eintreten. Dazu fordern wir die Durchführung eines Europäischen Katholikentages bis zum Jahr 2026. Er kann Ausdruck soliden Brückenbaus sein, der Nationalismus und Populismus überwindet.

Als Landeskomitee der Katholiken in Bayern werben wir für eine Ideenwerkstatt, die den Einigungsprozess in Europa so voranbringt, dass Nationalismen, Ängste und reale Benachteiligungen bald der Vergangenheit angehören. Sie soll das Vertrauen in ein starkes Europa fördern, das sich nicht selbst genug ist, sondern über den eigenen Tellerrand hinausblickt und zum Vorbild einer Staatengemeinschaft auch für andere Kontinente auf unserer Welt wird. Katholische und nationalistische Denkweise widersprechen sich.

An der Erstellung des Konzepts für eine solche Ideenwerkstatt sollten nicht nur die kirchlichen Hilfswerke, sondern auch die Jugendverbände und andere Vereinigungen des katholischen Laienapostolats mitwirken, die sich für ein starkes, weltoffenes Europa einsetzen. Partnerschaften auf lokaler und regionaler Ebene werden bereits im kirchlichen und im kommunalen Bereich gepflegt und können Vorbild für weitere Kooperationen über Ländergrenzen hinweg sein.

Europa ist mehr

Europa ist mehr als eine politische Union. Europa ist mehr als eine Wirtschaftsunion. Europa ist mehr als eine Währungsunion. Europa sollte eine Werteunion werden.

Europa braucht eine Einigung in den Herzen. Europa braucht eine Seele. Europa braucht mutige Menschen, die es mit Geist und Leben füllen können. Hierzu einen Beitrag zu leisten, ist Ziel dieser Stellungnahme des Landeskomitees.

Europa ist mehr als nur ein Binnenmarkt, die EU-Institutionen und die Verträge. Europa sind vor allem die Europäerinnen und Europäer. Wie steht es bei ihnen um die emotionale Bindung? „Der Ackermann“ steht daher die Frage:

„Heimat Europa?“

Roland Stindl, Diözesanvorsitzender der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese Freiburg:

Der Fall des Eisernen Vorhangs hat in Europa die politischen Strukturen sehr verändert. Eine wichtige Etappe in der Europa-Politik, die vor über sechzig Jahren begann. Schon Konrad Adenauer war zutiefst davon überzeugt, dass wirtschaftliche und politische Verflechtungen der europäischen Staaten Frieden schaffen, dass ein freizügiger Wirtschaftsverkehr freie Gesellschaften verbindet und den allgemeinen Wohlstand fördert. Das große Friedensprojekt, das Europa seit über 70 Jahren ohne verheerende Kriege leben lässt, ist weiter gewachsen und kommt leider an seine Grenzen. Raum einnehmende nationale und populistische Tendenzen widersprechen dem eigentlichen Europa-Gedanken. Unsere Aufgabe als Christen ist es, weiterhin aktiv an diesem Friedensprojekt zu arbeiten. Auch mit Blick auf unsere Geschichte: nur so gelingt es, dass Europa unsere Heimat bleibt.

Ende Mai: Wahl zum Europäischen Parlament – nutzen Sie diese Chance, sagen Sie JA zur Heimat Europa!

Tobias Gotthardt MdL (Freie Wähler), Vorsitzender des Europaausschusses des Bayerischen Landtages

„Wer bin ich – und wenn ja, wie viele?“ – dieser Buchtitel von Richard David Precht beschreibt im Grunde sehr gut, was viele Menschen heute in Europa bewegt: Bin ich Bayer? Bin ich Tscheche? Bin ich Europäer? Viel zu selten stellen wir uns die Frage: Widerspricht sich das überhaupt? Ich sage: Nein. Und habs auch immer so empfunden. Europa ist für mich nicht weniger Heimat als Bayern oder die Oberpfalz. Entscheidend sind die Beziehungen zu anderen. Wo Menschen sich begegnen, sich kennen, da haben Vorurteile keine Chance. Da wächst das Wir-Gefühl. Ich bin über die Jahre hinweg an vielen Orten Europas heimisch geworden. Ich fühl mich zuhause in Prag, in Straßburg, am Attersee, in Budapest, ... – es ist das Gefühl einer „Heimat Europa“, das wir noch viel mehr fördern müssen. Gerade für junge Menschen. Es ist die Grundfeste, auf die sie später ihr Europa bauen – ohne jemals ein anderes Stück ihrer Identität zu verlieren, denn eines bleibt: Zuhause bin ich vielerorts, richtig „dahoam“ bloß an einem Ort. Und das ist gut so.

Marie Sedlinská, Sprecherin von Spirála der Sdružení Ackermann-Gemeinde:

Nach dem Weihnachtsfest, als ich mal wieder in Brünn/Brno meine Sachen packte, um mich auf den Weg zu machen, schossen mir Gedanken über meine Identität durch den Kopf: Wer bin ich? Wo komme ich her? Wo ist mein Zuhause?

Die Frage, wo ich herkomme, ist leicht zu beantworten, da fast die ganze Familie aus Brünn stammt. Ich komme aus Tschechien.

Aber wo ist mein Zuhause? Das ist schon schwieriger. Zunächst fühle ich mich ja daheim bei meinen Eltern in Brünn. Aber mein zweites Zuhause ist jetzt in Stirling in Schottland, wo ich studiere und wohne. Schließlich fühle ich mich auch in Deutschland bei meiner Schwester oder mit Freunden von der Jungen-Aktion heimisch.

Wer bin ich denn? Ich spreche Tschechisch, Deutsch, Englisch und ein bisschen Spanisch, aber fühle mich nicht ausschließlich als eine Tschechin, Britin oder Deutsche. Ich fühle alle diese Identitäten gleichzeitig, und deswegen würde ich mich als eine Europäerin beschreiben.

Immer wenn ich packe und irgendwo in Europa hinfahre, habe ich das Gefühl, dass ich von Zuhause nach Hause fahre.

Ein Grund zum Feiern

Die Repräsentanten der SAG mit den Ehrengästen: M. Kastler (3.v.l.), Msgr. Otte (4.v.l.), Botschafter Dr. Israng (3.v.r.) und Bischof Ipolt (r.).

Im Februar konnte die Sdružení Ackermann-Gemeinde (SAG) mit einer Feierstunde im Kloster Břevnov in Prag ihr 20-jähriges Bestehen feiern (vgl. Ackermann 4-2018). Dr. Christoph Israng, Deutscher Botschafter in Prag, nutzte das Jubiläum, um drei aus seiner Sicht besondere Elemente der Ackermann-Gemeinde hervorzuheben. Er benannte das christliche Fundament und die damit verbundenen grundlegenden Werte. Zudem stünde die Ackermann-Gemeinde mit einem deutschen und einem tschechischen Verband auf zwei Beinen. Als dritten Punkt hob er die aktive Jugendarbeit hervor, die er auch schon selbst erleben durfte. Zweiter Festredner war Pater Miloslav Fiala, der aus tschechischer und geistlicher Perspektive sprach. In sechs von Dr. Petr Křížek moderierten Gesprächsrunden wurden außerdem die Gründungszeit sowie zwei Jahrzehnte SAG vorgestellt. Ein Quiz der SAG-Jugendorganisation Spirála, Filme von SAG-Projekten sowie eine Präsentation von P. Dr. Jan Larisch und die Möglichkeit zur Begegnung schlossen sich dem Festakt an. Die Jubiläumsfeierlichkeiten beendete ein Festgottesdienst in der Klosterkirche mit dem Görlitzer Bischof Wolfgang Ipolt und Erzabt Prokop Siostrzonek OSB.

Das Jubiläum wurde im Rahmen der SAG-Jahreskonferenz gefeiert. Diese stand unter dem Thema „Visionen und Herausforderungen 1989-2019“ und führte rund 150 Personen aus Tschechien und Deutschland zusammen. Die Vorträge und Diskussionen boten gute Impulse, an die auch die Begegnungstage in Landshut anknüpfen werden.

ag

Legen in der SAG gemeinsam mit dem neuen Vorstand mit Schwung los: Vorsitzender Daniel Herman (l.). und der Geistliche Beirat Monsignore Andolf Pintíř. (Foto: ag)

Partnerland Tschechien

Die Tschechische Republik war vom 21. bis 24. März Gastland der Leipziger Buchmesse (nach Redaktionsschluss). Dies rückt das Nachbarland mit seiner Geschichte und den gesellschaftlichen Themen in den Fokus. Über siebzig Werke tschechischer Autoren wurden aus diesem Anlass ins Deutsche übersetzt. Der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds förderte dies mit einer Sonderausschreibung. Zudem gab es über einhundert Veranstaltungen auf und im Umfeld der Bücherschau.

Pünktlich zur Buchmesse legte Jaroslav Rudiš seinen ersten in deutscher Sprache verfassten Roman „Winterberg“ (vgl. S. 16) vor. Für dieses Werk ist er auch für den Buchpreis der Leipziger Buchmesse nominiert. *ag*

Kontinuität und Wechsel

Bei den Wahlen zum Vorstand wurde Kulturminister a.D. Daniel Herman als Vorsitzender der Sdružení Ackermann-Gemeinde bestätigt. Neuer Geistlicher Beirat ist Monsignore Adolf Pintíř, der in den vergangenen Jahren bereits dem Vorstand angehörte. Er folgt auf den Redemptoristen P. Dr. Martin Leitgöb, der nicht erneut kandidierte. Kurze Zeit zuvor war der Pfarrer der deutschsprachigen Pfarrei in Prag zum Vizeprovinzial seines Ordens gewählt worden. *ag*

Historische Postkarte (Ausstellungsplakat)

Ausstellung in Kaaden

Die Stadt Kaaden/Kadaň stellt sich mit einer Ausstellung den Geschehnissen vom 4. März 1919. Damals kam es nach einer Demonstration für das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen zu Schüssen durch tschechische Einheiten, wobei 25 Menschen ihr Leben ließen. Bis heute sind die genauen Umstände dieser tragischen Geschehnisse nicht vollständig aufgeklärt. Die Ausstellung stellt die Gründe, den Verlauf und die Folgen der Demonstrationen dar. Das Stadtmuseum in Kaaden lädt die Bevölkerung ein: „Kommen Sie und machen Sie sich mit einem traurigen Kapitel unserer Stadt vertraut.“ Sie ist noch bis zum 29. September in der Kaadener Burg zu sehen und entstand in Kooperation mit dem Regionalmuseum Komotau/Chomutov. *ag*

Ort der Begegnung:

Ein Wallfahrtsort von europäischer Dimension

Basilika von Mariazell (Foto: Benediktinerpriorat Mariazell)

Nähert man sich dem Hauptportal der Mariazeller Basilika, dem heiligen Tor, so sieht man im Tympanon ein rechteckiges Relief. Überraschen dürfte die lateinische Inschrift oberhalb des Reliefs, die mit den Worten „Sanctus Wenzeslaus“, „Heiliger Wenzel“ beginnt. Hier stellt sich bereits ein erster Bezug zu den böhmischen Ländern dar. Der Überlieferung nach war der hl. Wenzel dem mährischen Markgrafen Heinrich erschienen und prophezeite ihm und seiner Frau Heilung von ihrer Krankheit, wenn sie an diesem Ort der Jungfrau Maria eine Kirche bauen. Eine zweite Szene im Relief zeigt Ludwig I. von Ungarn mit einem Marienbild, das er der Gottesmutter als Dank für den Sieg über die Türken stiftet. Markgraf Heinrich und Ludwig I. finden sich auch als lebensgroße Bleifiguren seitlich des Hauptportales, geschaffen von Balthasar Moll anlässlich der 600-Jahr-Feier 1757.

Nach der Überlieferung wurde 1157 ein Mönch namens Magnus zur Seelsorge in die Mariazeller Gegend entsandt. Er nahm eine etwa 50 cm große, aus Lindenholz geschnitzte Marienstatue mit, die ihm den von einem Fels versperrten Weg öffnete. Er baute sich eine Zelle, die ihm auch als Kapelle für die Marienstatue diente, woraus der Name „Maria in der Zelle“ – Mariazell – entstand. Um diese romanische Gnadenstatue ist alles entstanden, was Mariazell heute ist: einer der bedeutendsten marianischen Wallfahrtorte Mitteleuropas. Hier wird die Gottesmutter verehrt als Magna Mater Austriae, Magna Domina Hungariae und Mater Gentium Slavorum.

Am barocken Umbau des Heiligtums waren viele Mäzene aus der damaligen Donaumonarchie beteiligt, die in den Seitenkapellen Zeugnisse der Verbundenheit der verschiedenen Völker mit diesem Heiligtum hinterlassen haben. Mehrere Seitenkapellen sind ungarischen Heiligen geweiht, in der Ladislauskapelle war der ungarische Kardinal Mindszenty bis zu seiner Überführung nach Esztergom begraben, eine südliche Kapelle ist neben der hl. Familie auch dem hl. Wenzel geweiht. Dort steht auch eine Kopie des Prager Jesuleins, die der damalige Prager Weihbischof František Lobkowicz, heute Bischof von Ostrau-Troppau, geweiht hat. Und es gibt weitere Berührungspunkte gerade mit Tschechien: Eine Gedenktafel an Clemens Maria Hofbauer, ein Bild des hl. Johannes Nepomuk oder auch zwei alte Bilder der Stadt Brünn, gewidmet zum Dank für zwei überstandene Belagerungen.

Ein Ort wird jedoch nicht nur wegen der Geschichte seines Heiligtums zum Wallfahrtsort, sondern gerade durch die Pilger, die zu ihm kommen, nach Mariazell vornehmlich aus Ländern der ehemaligen Donaumonarchie. Nach den deutschsprachigen Pilgern bilden die Ungarn die stärkste Pilgergruppe, gefolgt in etwa gleicher Zahl von Slowaken, Tschechen und Polen.

In jüngster Zeit pilgert immer am 8. Mai die Pfarrgemeinde Brünn-Lesná nach Mariazell, zweimal im Jahr kommen Pilger aus Třebíč/Trebitsch in Südmähren. Ebenfalls aus Trebitsch reisen jedes Jahr vor Weihnachten Krippenbauer an, um in der Basilika eine Krippe nach Trebitscher Art aufzustellen. Auch das Prager Pilgerbüro Palombino organisiert mindestens zweimal jährlich eine Pilgerreise nach Mariazell. Nach den Schicksalsschlägen des 20. Jahrhundert lebt – Gott sei Dank – die Verbundenheit zwischen Böhmen, Mähren und Mariazell wieder.

P. Václav Steiner OSB
Tschechischer Seelsorger
in Mariazell

Eine Fassade in Mariazell (Foto:ag)

Die Reihe **„Ort der Begegnung“** stellt seit Heft 1-2014 Ortschaften und Ereignisse vor, die bezeugen, wo und wie deutsch-tschechische Nachbarschaft ganz konkret gelebt wird.

„Jan Palach stellt uns die Frage“

(Foto: Deutsche Pfarrei Prag)

Mit einer künstlerischen Installation zur Fastenzeit wird in der Kirche der deutschsprachigen katholischen Pfarrei Prag, St. Johannes Nepomuk am Felsen, seit dem Aschermittwoch an Jan Palach erinnert. Der zwanzigjährige Prager Philosophiestudent hatte sich am 16. Januar 1969 selbst in Brand gesetzt, um gegen die einsetzende gesellschaftliche Gleichgültigkeit nach der Niederschlagung des Prager Frühlings zu protestieren. Die Installation wird bis Karfreitag zu sehen sein. Sie besteht aus zwei selbstständigen Kunstwerken, die miteinander im Dialog stehen. Zum einen handelt es sich um großformatige, halbabstrakte Leinwandbilder der Prager Künstlerin Sylva Pauli, zum anderen um eine lebensgroße Pappmaché-Skulptur eines ehemaligen Schülers der Deutschen Schule Prag, welche bereits im Schuljahr 2001/02 gefertigt wurde.

Der Seelsorger der deutschsprachigen katholischen Pfarrei Prag, P. Martin Leitgöb, bezeichnete in seiner Einführung die Installation als Einladung, in der österlichen Bußzeit, „auf Außergewöhnliches zu schauen“.

„Durch die Installation ist der Hochaltar unserer Kirche verdeckt. Damit entsteht eine ganz eigene Atmosphäre, die auf Herz und Seele erneuernd wirkt. Wir folgen mit diesem Projekt der Tradition der Fastentücher, welche es bereits seit dem späten Mittelalter gibt. Aber auch die Tat Palachs als solche war und bleibt außergewöhnlich und in mancher Hinsicht irritierend. Sie stellt einen brennenden Aufschrei gegen die Gleichgültigkeit dar. Palach warf sein eigenes Leben in die Waagschale und stellt uns damit die Frage, wie wir es mit Widerstand und Protest gegenüber bedenklichen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in unserer Zeit halten.“

Das Kunstprojekt in St. Johannes Nepomuk am Felsen stellt einen Beitrag zum Palach-Gedenkjahr 2019 dar. Zugleich bringt es eine für die deutschsprachige katholische Pfarrei wichtige ökumenische Perspektive mit ins Spiel, denn Palach war Angehöriger der Evangelischen Kirche der Böhmischen Brüder.

pm

Kurzmeldungen:

Msgr. Pilz gestorben

Am 23.02.2019 starb im Alter von 78 Jahren Msgr. Winfried Pilz, ehemaliger Präsident der deutschen Sternsingeraktion sowie im Ruhestand 2010 bis 2012 deutschsprachiger Seelsorger in Prag. Geboren wurde Pilz in Warnsdorf/Varnsdorf. Bekannt ist er auch als Autor vieler geistlicher Lieder, darunter „Laudato si, o mi Signore“. „Er war ein kluger, kraftvoller und kreativer Seelsorger und ein in vieler Hinsicht origineller Mensch“, so P. Dr. Martin Leitgöb in seiner Würdigung. Für die Ackermann-Gemeinde verfasste Pilz zum 70. Jubiläum das Lied „Weithin über viele Grenzen“. *ag*

www.europa-stimmt.eu

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken präsentiert auf einer Internetseite Aktivtäten von Verbänden, Organisationen und Diözesanräten sowie prominente Stimmen zur bevorstehenden Europawahl. Sie sollen deutlich machen, dass Europa täglich gelebte Realität ist. ag

Am 19. Januar kamen die Vorstände von Ackermann-Gemeinde und Sdružení Ackermann-Gemeinde in Prag zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Da dies auch der 50. Todestag von Jan Palach war, ehrten die Vorstandsmitglieder Palach mit einem Gedenken (Foto: ag).

(Foto: Provinzialat der Pallottiner)

Hass mit Liebe beantworten

Der 22. Februar ist der Gedenktag für P. Richard Henkes. An diesem Tag vor 74 Jahren starb er im KZ Dachau. Im Provinzialat der Pallottiner in Friedberg fand hierzu ein Gedenkgottesdienst statt. Henkes soll noch in diesem Jahr, voraussichtlich im Herbst im Limburger Dom, seliggesprochen werden.

Auch Vertreter der Ackermann-Gemeinde sowie des Vereins „Selige Märtyrer von Dachau“ nahmen an dem Gedenkgottesdienst teil. Bundesvorstandsmitglied Manfred Heerdegen überbrachte die Grüße der AG und sieht in P. Henkes einen „Apostel der deutsch-tschechischen Aussöhnung“. Pater Alexander Holzbach stellte in seiner Predigt heraus, dass P. Henkes sich konsequent für das christliche Menschenbild eingesetzt, für Wahrhaftigkeit, Freiheit und Wahrheit gekämpft und ein Beispiel für tätige Nächstenliebe gegeben habe. *ag*

Pater Janů nimmt Maß. (Fotos: sw)

Kirchenbänke gesucht und gefunden

Sozialwerk. Die Hilfen, die das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde leistet, sind vielfältig. Dennoch herrschte ein wenig Ratlosigkeit, als sich Pater Karel Janů, ein junger tschechischer Priester aus Südmähren, mit einem eher seltenen Anliegen an das Sozialwerk wandte: Er suche für die Kirche in Döschen/Dešná in der Diözese Brünn/Brno, an der mährisch-österreichischen Grenze gelegen, dringend 14 Kirchenbänke.

Pater Janů ist erst seit wenigen Jahren Priester. Dennoch trägt er schon seit Jahren hohe Verantwortung. Neben der Kirche St. Johannes der Täufer in Döschen verwaltet er noch weitere vier Gemeinden, die im ehemaligen Sudetenland liegen. Trotz seiner vielfältigen Aufgaben ist ihm nicht nur die Evangelisierung seines eigenen Pastoralbereiches ein dringendes Anliegen. Er bemüht sich auch, die Christen diesseits und jenseits der Grenze zusammenzuführen, mit Erfolg. Inzwischen kommen zu den Wallfahrten auch zahlreiche deutschsprachige Pilger. Glaube lebt da, wo sich Menschen begegnen.

Das Sozialwerk nahm sich gerne des Anliegens von Pater Janů an. Der Vorsitzende, Monsignore Dieter Olbrich, stellte den Kontakt zur Erzdiözese München und Freising her, die in einem Ort rund eine Stunde östlich von München über ein Depot verfügt, das die von verschiedensten Kirchenstiftungen der Erzdiözese zwischengelagerten oder nicht mehr benötigten Utensilien und Objekte für Kirchenausstattungen beherbergt. Mitte Februar reiste Pater Janů mit einem engagierten Laien aus seiner Pfarrei nach München und besuchte die Bundesgeschäftsstelle der Ackermann-Gemeinde. In Begleitung von Marie Smolková als Dolmetscherin suchten sie das Depot auf und staunten über die vielfältigen Ausstattungsgegenstände, die dort darauf warten, wieder einer Nutzung zugeführt zu werden. Pater Janů liebäugelte u.a. auch mit einem wunderschönen Beichtstuhl, der in eine seiner Kirchen passen würde. Doch überwog zunächst die Freude darüber, dass tatsächlich passende Kirchenbänke zur Disposition standen! Sofort wurden diese genau ausgemessen und nun müssen in Döschen die Vorbereitungen für den Transport der Bänke in die Kirche St. Johannes der Täufer getroffen werden. Ein erstes „Souvenir“ konnte Pater Janů aber sofort mit nach Hause nehmen: Einen ganzen Stapel Messbücher und Altarbücher, die er für seine fünf Kirchen und die vielen Heiligen Messen, die er dort auch in deutscher Sprache feiert, sehr gut gebrauchen kann. *sw*

Pater Janů freut sich über Mess- und Altarbücher für seine Kirchen.

Jahresbericht vorgelegt

Sozialwerk. Bei der Vorstandssitzung des Sozialwerks Ende Februar wurde der Jahresbericht 2018 vorgelegt. Erfreulich: Die 50-Euro-Hilfen für die deutsche Minderheit in Tschechien, gefördert vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, konnten weitergeführt werden. 630 Personen erhielten kurz vor Weihnachten diese Hilfe. An den Deutsch-Intensivsprachkursen an der Universität Heidelberg und in Vierzehnheiligen/Bamberg nahmen insgesamt 20 Priester, Seminaristen und Ordensleute aus Tschechien und der Slowakei teil. Den Schwerpunkt im Bildungsbereich bildet die Unterstützung der Zeitschrift „Universum“ der Christlichen Akademie Prag und der Bildungskonferenz der Sdružení Ackermann-Gemeinde. Auch zwei Publikationen konnten vorgelegt werden: Das von Prof. Dr. Stefan Samerski in Zusammenarbeit mit dem Sozialwerk herausgegebene Buch „Wenzel – Protagonist der böhmischen Erinnerungskultur“ und das deutsch-tschechische Werk „150 let Filipova – 150 Jahre Philippsdorf“. Hervorzuheben sei auch die Unterstützung des Neubaus der Kirche im Brünner Stadtteil Lesná, der Regionalcaritas Schluckenau/Šluknov oder des Jugendverbands „Pontes“, bei dem Jugendliche als „Summerjob“ Teile ihrer Sommerferien mit sozialer Arbeit verbringen. *sw*

Kartenaktion bleibt alternativlos

Sozialwerk. Der Erlös der Kartenaktion bildet den finanziellen Grundstock für die Hilfen, die das Sozialwerk im Jahresverlauf leistet. Das Haushaltsjahr 2018 weist für die Kartenaktion nach Abzug aller Ausgaben einen Nettoerlös von 62.731,18 € aus. „Wir sagen allen Spendern ein herzliches Dankeschön, aber auch den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Ohne ihren Einsatz beim Sortieren und Einkuvertieren wäre die Kartenaktion undenkbar“, so Msgr. Dieter Olbrich dankbar. *sw*

Sprichst Du europäisch?

Junge Aktion. Theresa List nahm erstmals bei einer Begegnung der Jungen Aktion (JA) teil. Sie berichtet von ihren Eindrücken:

„Miteinander in Mitteleuropa – von der gemeinsamen Vergangenheit in die gemeinsame Zukunft." Viel kann ich mir unter diesem Thema nicht vorstellen, als ich am 28. Dezember im Zug auf dem Weg nach Budapest sitze. Ich bin unterwegs zur einer Begegnung der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde. Was sich hinter dem Namen verbirgt, weiß ich auch nicht so recht – schließlich ist es die erste Veranstaltung der JA, an der ich teilnehme.

In der zentral gelegenen Jugendherberge angekommen, treffe ich bald darauf die anderen Teilnehmer. Aber wie spreche ich die jetzt an? Schließlich könnten sie aus Tschechien kommen, und ich spreche kein Wort tschechisch, obwohl ich fast mein ganzes Leben an der deutsch-tschechischen Grenze verbracht habe. Meine anfängliche Scheu ist schnell abgelegt, als ich merke, dass hier fast jeder deutsch spricht oder von anderen Teilnehmern übersetzt wird.

So sehr ich mich auch bemühe beim Kennenlernen – die Namen der etwa 35 anderen Teilnehmer verschwinden so rasch aus meinem Gedächtnis, wie Wasser durch ein Sieb läuft. Hätte mir zu diesem Zeitpunkt jemand gesagt, dass ich am Ende der Begegnung fast jeden hier beim Namen kennen werde, hätte ich denjenigen wohl ausgelacht.

Aber so wie sich mein Gehirn nach und nach mit Namen füllt, so füllt sich auch das Thema „Miteinander in Mitteleuropa" immer mehr mit Inhalt. Im Rahmen von Vorträgen erfahren wir mehr über die Minderheit der Ungarndeutschen hier in Budapest, wir hören von „Fake News" in den slowakischen Medien und diskutieren in Kleingruppen über aktuelle gesellschaftliche Probleme, die jedes unserer Heimatländer betreffen.

„Parlamentsarbeit" (Fotos: ja)

Eines der Programmhighlights war mit Sicherheit das „Model European Parliament", bei dem wir selbst in die Rolle von Europaabgeordneten schlüpfen und unser eigenes Parteiprogramm entwickeln konnten. Dieser lehrreiche und interessante Blick hinter die Kulissen der europäischen Politik hat bei vielen von uns zu der Erkenntnis geführt, dass politische Arbeit mitunter ganz schön kompliziert sein kann.

Einen willkommenen Gegenpol zum betriebsamen Budapest stellten die morgendlichen Statios im Jesuitenkolleg und auch ein gemeinsamer Gottesdienstbesuch dar, bei dem uns die deutsche katholische Gemeinde in Budapest mit großer Gastfreundschaft empfangen hat. Nach der Begegnung konnte noch Silvester mit einem leckeren Buffet, viel Tanz und natürlich dem Gläserklirren um 24:00 Uhr gefeiert werden, umgeben von den zahllosen Feuerwerken Budapests.

Umso schwerer fiel uns allen der Abschied. Dabei bemerkte ich plötzlich, dass ich mittlerweile fast alle Namen kannte. Und mir unter dem Thema „Gemeinsam in Mitteleuropa" deutlich mehr vorstellen konnte, als das noch vor wenigen Tagen der Fall war. Und dass es vielleicht gar nicht darauf ankommt, fließend tschechisch sprechen zu können – denn schließlich sprechen wir alle europäisch.

Selfie mit Europa: Passend zur Europawahl – Mitglieder des scheidenden Vorstands vor dem Europaparlament in Brüssel (Foto: ja).

Es wird gewählt!

Junge Aktion. Von 23. bis 26. Mai finden die nächsten Europawahlen statt. Die JA ist schon ein bisschen früher dran und kann nach ihren Wahlen Mitte Mai den kommenden Bundesvorstand konstituieren. Die Wahl erfolgt online durch alle Mitglieder. Hier stellen sich die aktuellen Kandidaten vor: www.junge-aktion.de/ueber-uns/vorstand.html.

ja

Tanz ins Neue Jahr

Die Junge Aktion dankt herzlich der Stiftung Ackermann-Gemeinde Stuttgart für die Unterstützung der Jugendarbeit!

Kurzmeldungen

Adalbert Stifter Verein
Dr. Zuzana Jürgens, aus Prag stammende Bohemistin, ist neue Geschäftsführerin des Adalbert Stifter Vereins. Jürgens war von 2009 bis 2014 Direktorin des Tschechischen Zentrums in München. „Wir freuen uns darauf, an die damalige gute Zusammenarbeit mit Frau Jürgens anknüpfen zu können“, so AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr.

Jürgens folgt auf Dr. Peter Becher, der 33 Jahre Geschäftsführer war und der nun als Nachfolger von Prof. Dr. Ernst Erich Metzner zum Vorsitzenden des Stiftervereins gewählt wurde. *ag*

Beirat des Gesprächsforums
Bundesaußenminister Heiko Maas hat für die kommenden zwei Jahre erneut AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr in den Beirat des deutsch-tschechischen Gesprächsforums berufen. „Es ist meine Überzeugung, dass Sie aufgrund ihres persönlichen Engagements in ihrem Amt einen wertvollen Beitrag zu der weiteren Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen leisten werden“, so Maas im Ernennungsschreiben. *ag*

Gedenken an Josef Stingl
Am 19. März erinnerte in einem Gedenkgottesdient in Taufkirchen die Ackermann-Gemeinde an Prof. Dr. h.c. Josef Stingl (1919-2004), von 1970 bis 1991 AG-Bundesvorsitzender. An diesem Tag wäre er 100 Jahre geworden. Zugleich war es der 15. Todestag Stingls, der über Jahrzehnte eine prägende Gestalt der AG war. *ag*

Gabriele Traurig zum 60.
Im Januar feierte Gabriele Traurig ihren 60. Geburtstag. Msgr. Dieter Olbrich, Vorsitzender des Sozialwerks, würdigte sie bei einer Feier in München als „organisatorisches Rückgrat und gute Seele des Sozialwerkes“. Seit 1984 ist Traurig für die Ackermann-Gemeinde tätig und seit 1991 arbeitet sie für das Sozialwerk. *ag*

(Foto: ag)

Pitter im neuen Gewand

Im Jahr 2011 zeigte die Ackermann-Gemeinde erstmals die mit dem Nationalen Pädagogischen Museum in Prag erstellte Ausstellung „Europäischer Humanist Přemysl Pitter“. In zahlreichen Städten Deutschlands und auch in der Schweiz waren die Tafeln über das Leben und Wirken Pitters (1895-1976) sowie seine Gedanken zur Versöhnung und Nachbarschaft von Deutschen und Tschechen zu sehen.

Nun wurde die Ausstellung überarbeitet und neu gestaltet. Erstmals war die neue Version gemeinsam mit originalen Ausstellungsstücken in Vitrinen und einer Videostation vom 31. Januar bis 4. März 2019 im Waldmuseum in Zwiesel zu sehen. Zur Eröffnung sprach Bürgermeister Franz-Xaver Steiniger. Matthias Dörr von der Ackermann-Gemeinde erinnerte an P. Dr. Paulus Sladek, der im Austausch mit Pitter stand. Sladek verbrachte seine letzten Lebensjahre in Zwiesel und ist dort auch beigesetzt. *ag*

Unser Einsatz für eine lebendige und versöhnte deutsch-tschechische Nachbarschaft und unser Engagement als Christen für Europa werden gebraucht.

Damit wir weiter aktiv sein können, wie im Sommer in Landshut, brauchen wir Ihre Unterstützung!

Danke und Vergelt´s Gott für Ihren Förderbeitrag und Ihre Spenden!

Trauer um Ernst Graf von Waldstein
Im Alter von 93 Jahren verstarb am 21. Januar 2019 Ernst Graf von Waldstein, Senior eines der ältesten Adelsgeschlechter Böhmens. Seit 1982 war er für über zwei Jahrzehnte Obmann der Klemensgemeinde, der Gemeinschaft katholischer Sudetendeutscher in Österreich. Zudem war er über viele Jahre auf diözesaner, österreichischer und europäischer Ebene als Laienvertreter führend aktiv. Zahlreiche kirchliche Ehrungen erhielt er für sein christliches Engagement. Er war ein wichtiger Partner für die Ackermann-Gemeinde in Österreich und beteiligte sich an zahlreichen Iglauer Symposien. Nach 1989 engagierte er sich in seiner böhmischen Heimat und warb für Versöhnung. Möge er ruhen in Frieden. *ag*

Würdigung durch Gauck

Am 21. Januar 2019 verlieh die Prager Karls-Universität und die Stadt Prag an den ehemaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck den „Preis Karl IV.“ Damit würdigten sie seinen Beitrag für die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen. Er ist der siebte Träger dieses seit 1993 verliehenen Preises, mit dem Persönlichkeiten geehrt werden, die sich besonders um gesellschaftlichen Fortschritt in einem europäischen Kontext verdient gemacht haben. Übergeben wird er vom Prager Oberbürgermeister. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert.

Gauck teilte bei der Verleihung mit, er werde mit den finanziellen Mitteln die Entwicklung gemeinsamer tschechisch-deutscher Projekte, insbesondere von Jugendlichen, unterstützen. Nun kam die erfreuliche Nachricht aus Berlin: 4.000 Euro vom Preisgeld erhalten als Spende die Junge Aktion und Spirála für ihre Jugendbegegnungen. Dies ist eine besondere Würdigung des kontinuierlichen Einsatzes der Jugend der Ackermann-Gemeinde in der deutsch-tschechischen Begegnungsarbeit. *ag*

Stoßen auf die Neuerscheinung an: Propst Opatrný (Vyšehrad), Bürgermeister Vogt (Neuburg a.d. Donau), Mitautor Beránek, AG-Bundesvorsitzender Kastler, Msgr. Otte, SAG-Vorsitzender Herman und Professor Halík. (Foto: ag)

Herzblut für Europa und Versöhnung

Mit zahlreichen Ehrengästen und Weggefährten stellte Monsignore Anton Otte auf dem Prager Vyšehrad Mitte Januar sein frisch erschienenes zweisprachiges Buch „Fernes Europa?/Vzdálená Evropa?“ vor. Anhand von Interviews, die der Publizist Josef Beránek mit Otte führte, wird darin Ottes wechselhaftes Leben nachgezeichnet. Zugleich dokumentiere es sein Wirken und seinen Einsatz vor allem für die deutsch-tschechische Versöhnung. Unterstützt wurde die zweisprachige Buchpublikation von Renovabis und dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds.

Schon die vielen Gäste aus Deutschland, Tschechien und Österreich, die in den Räumen des Kollegiatskapitels der Buchpräsentation beiwohnten, belegen die weite Wertschätzung für Otte.

Den Aspekt „Versöhnung“ stellte – im Blick auf Otte – Josef Beránek in den Mittelpunkt und ging kurz auf Ottes Kindheit im Grenzgebiet zu Polen mit den damals damit verbundenen Problemen ein. „Ein gemeinsames Europa kann nicht ohne gemeinsame Geschichte existieren. Das Leben Anton Ottes ist so eine Geschichte. Zum Zusammenleben in Europa müssen wir die Verständigung und Versöhnung suchen. Auch der Glaube hilft uns dabei", brachte es der Interviewer auf den Punkt. Otte sieht in den Christen „die Bauer Europas“. Er geht sogar noch tiefer: „Die einzige Heilung, das einzige Medikament, um Barbareien wie im Zweiten Weltkrieg zu vermeiden, ist der europäische Gedanke.“

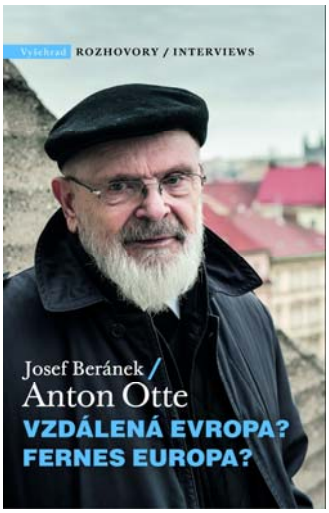
Seine Freude über das Buch drückte auch der Präsident der Tschechischen Christlichen Akademie Prof. Dr. Tomáš Halík aus. „All diese Ereignisse werden in 40 Jahren aus der mündlichen Geschichte verschwinden", stellte Halík fest und wertete die Dokumentation in Buchform als sehr gute Möglichkeit der Geschichtsvermittlung. Er selbst erinnere sich gut an die 30 Jahre Partnerschaft mit Otte und lobte seine Art und Weise des Heilens von Wunden zwischen Menschen, Völkern und Staaten.

Ähnliche Kindheitserinnerungen wie Otte schilderte Daniel Herman, der frühere tschechische Kulturminister und Vorsitzende der Sdružení Ackermann-Gemeinde. Besonders aber hob er „lebendige Brücken“ hervor, also Menschen, die Brücken bauen. „Einer ist Toni Otte, der Brücken baut. Dank seines Lebens konnte ich viel verstehen“, so Herman.

An einen von Otte immer wieder betonten Aspekt erinnerte der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Martin Kastler. Wichtig sei nicht nur für Europa zu kämpfen, sondern auch dafür zu beten. Deshalb lud Kastler zur Europa-Wallfahrt Anfang Mai nach Mariazell ein und dankte Otte „für die vielen Jahre im Dienst der Ackermann-Gemeinde, besonders aber für das investierte Herzblut für Europa“.

Markus Bauer/ag

„Für Europa wollen wir beten“ steht auf der AG-Europa-Postkarte N° 12, mit der auch für die Europawallfahrt nach Mariazell (s. S. 5) geworben wird. Mit den nun insgesamt 13 vorliegenden Motiven sowie 5 tschechischen Karten wirbt die AG an Ständen, Veranstaltungen und durch Versand für Europa. Sie sind über die Diözesan- -und Regionalstellen verfügbar. *ag*



Das Buch „Fernes Europa? / Vzdálena Europa?“ von Anton Otte ist für 12,00 € (inkl. Versand) über die Ackermann-Gemeinde erhältlich (Telefon 089-272942-0 oder per Mail info(at)ackermann-gemeinde.de).

Jaroslav Rudiš: Winterbergs letzte Reise, Luchterhand Verlag München 2019, 544 Seiten, ISBN 978-3-630-87595-8, € 24,00.

Mit Bahn und Bier durch Böhmen

Dies ist ein Buch für Eisenbahnfreaks und Biertrinker, es erzählt Geschichte in Geschichten über Liebe und Leid und Leichen, die Geschichte Mitteleuropas.

Unterwegs mit dem Zug sind der 99jährige Wenzel Winterberg und der Altenpfleger Jan Kraus, der den sterbenskranken Mann eigentlich auf dessen letzter Reise, der „Überfahrt“ in eine andere Welt, begleiten soll. Der ihn stattdessen aber zurück holt in diese Welt, weil er aus Winterberg/Vimperk im Böhmerwald stammt. Und der von diesem nun genötigt wird, ihn auf einer ganz anderen Reise zu begleiten: per Bahn von Berlin nach Sarajewo. Für Winterberg eine Art Abschiedsreise in die eigene Vergangenheit: zum Schlachtfeld bei Königgrätz, dem Anfang von allen Katastrophen, wo zwei seiner Vorfahren, der eine bei den Österreichern, der andere bei den Preußen, ihr Leben ließen. Von dort nach Reichenberg/Liberec, seinem Geburtsort. Wo sein Vater, überzeugter Anhänger der Tschechoslowakischen Republik, im Rathauskeller von einem „Henlein-Trottel“ erschlagen wurde, weil er den Einmarsch der Wehrmacht in Prag nicht mitfeiern mochte. Und wo er, Winterberg selber, seine geliebte Lenka zum letzten Mal sah, die als Halbjüdin vor den Nazis nach Palästina fliehen wollte, aber nur bis Sarajewo kam. Und deren Mörder er nun dort ausfindig machen will. Historisches und Privates in einem Atemzug.

Als Reiseführer dient ein Baedeker von 1913, letzte Ausgabe vor dem Krieg, der die alte Ordnung des Habsburger Reiches zerstörte. Winterberg kennt ihn so gut wie auswendig und hört nicht auf, daraus vorzulesen: Über Länder und Leute, Eisenbahn- und Städtebau, über Kunst, Kulinarik und Kanonen. Und immer wieder Krieg, Tod und Verderben – „the beautiful landscape of battlefields, cemeteries and ruins“, wie ein von Winterberg gerne zitierter Engländer dieses Europa bezeichnet. Mitunter nervt die Faktenfülle den Leser wie den Reisegefährten Jan Kraus, der sich dann immerhin zu böhmischem Bier flüchten kann: „Der Bierschaum schmeckt sanft und sahnig und das Bier mild und hopfig“ – der Autor weiß, wovon er spricht. Immer aber beweist Jaroslav Rudiš einmal mehr sein überragendes Erzähl-Talent. Wie er die individuellen Schicksale seines merkwürdigen Reisegespanns mit den historischen Landschaften und Zusammenhängen in oft tragik-komischen Wendungen verknüpft, ist große literarische Kunst eines bereits mehrfach in beiden Ländern preisgekrönten Autors, der zu den Nominierten für den diesjährigen Preis der Leipziger Buchmesse gehört (S. 11). Nicht minder sind es Duktus und Rhythmus der Sprache. Es ist das erste Buch, das er auf Deutsch geschrieben hat, und das doch auf wunderbare Weise den tschechischen Tonfall anklingen lässt. Wie um zu belegen, dass sich deutsch-tschechisches Miteinander nur dem ganz erschließt, der in beiden Sprachen zuhause ist. Die Sätze scheinen dem Takt historischer Gleisanschlüsse zu folgen, der die Geschichten vorantreibt und die Leser an sie fesselt. Bis zu einem unerwarteten, nicht unbedingt zwingenden Schluss.

Über diesem vielfach geschundenen und doch eng miteinander verbundenen Mitteleuropa liegt eine Melancholie, die oft als böhmischer Humor verstanden oder missverstanden wird. Gegenwärtig aber reicht sie weit tiefer: Rudiš führt uns wortmächtig die Risiken vor Augen, sollte der alte Kontinent erneut auseinanderbrechen.

Hans Jürgen Fink

Ein Europäer über Europa

Bernd Posselt erzählt Europa. Geschichte und Personen. Bauplan und Visionen, Verlag Friedrich Pustet Regensburg 2018, 240 Seiten, ISBN 978-3-7917-3042-4, € 20,00.

Bernd Posselt ist für mich der Inbegriff des europäischen Gedankens: als Paneuropäer, als ehemaliger Abgeordneter des Europäischen Parlamentes und als Mitglied unserer Ackermann-Gemeinde!

Europa entwickelte sich in mehr als tausend Jahren zur Vielfalt seiner Menschen und ihrer Kulturen, seines Lebensraums. Gleichwohl ist europäische Geschichte ein Ablauf von Mit- und Gegeneinander, eine Chronik von Kriegen, Friedensschlüssen und wieder Kriegen. Nach diesen Jahrhunderten der Zersplitterung versucht Europa nun zusammenzuwachsen. Bernd Posselt erzählt Europa – historisch, kulturell, religiös, kulinarisch und politisch. Kritisch sieht er, dass das europäische Einigungswerk in Vielem stecken geblieben ist und es von Nationalisten und Populisten, aber auch von Renationalisierungstendenzen in den Einzelstaaten bedroht wird.

Das Buch ist ein sehr persönlicher Bericht über Posselts Liebe zu Europa, er berichtet von seinen Wurzeln in Böhmen und der Steiermark, von seiner Prägung durch die Eltern als konsequent antinationalistisch zu einem überzeugten Europäer. Spannend erzählt Posselt von den philosophischen Anfängen des europäischen Gedankens, seinen jüdisch-christlichen Wurzeln und seiner politischen Entwicklung in den vergangenen zehn Jahrhunderten. Bernd Posselt lässt vor dem Leser die spannende Geschichte unseres Kontinents Revue passieren – von Karl dem Großen über Karl IV. bis in das Jahr 2018.

Dieses Buch ist wahrlich eine Ermutigung zum Glauben an Europa – Posselt erklärt anschaulich die Symbole des geeinten Europas von der Fahne mit den zwölf Sternen, der Europahymne aus dem letzten Satz der 9. Symphonie von Ludwig van Beethoven und er führt uns durch die verwirrenden Strukturen der EU. Vehement plädiert der Autor für einen soliden, von allen durchgesetzten und akzeptierten demokratischen Grundvertrag. Ja, Civis Europaeus sum – Posselt ermuntert und schreibt zurecht: applaudieren genügt nicht – in Europa sind wir nicht Zuschauer, sondern die Verantwortlichen.

Das Buch zu lesen lohnt sich wirklich – man „lernt“ viel Neues um Europa, wird aufgerüttelt und erkennt, dass die Zukunft Deutschlands letztlich in einem geeinten, demokratisch legitimierten Europa liegt.

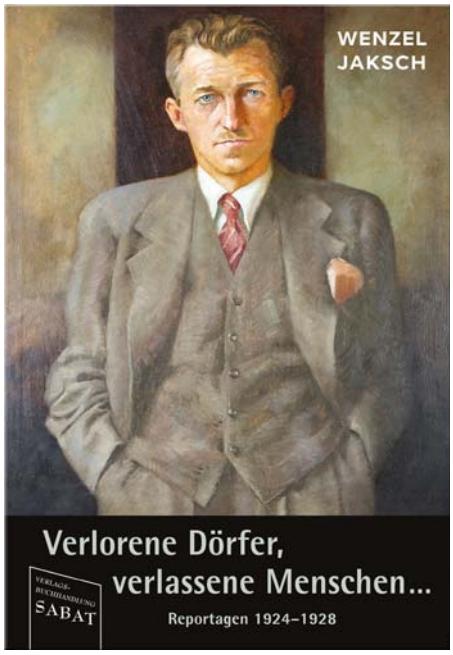
Msgr. Dieter Olbrich

Glaubenszeichen beiderseits der Grenze

Pilgerhäusl e.V. (Hrsg.): Glaubenszeichen im Umgebindeland. Kapellen, Bildstöcke, Wegkreuze, Verlag Graphische Werkstätten Zittau, 232 S., 252 Abb., 1 Karte, ISBN 978-3-346165-27-9, € 24,95.

Zeugnisse jahrhundertealter Frömmigkeit aus Sachsen und Nordböhmen, die grenzübergreifende Rettung dieser Glaubenszeichen nach Jahrzehnten der Verwahrlosung und auch eine Neubelebung der Frömmigkeit in der Gegenwart werden in diesem Bildband vorgestellt. Die Bezeichnung „Umgebindeland“ leitet sich dabei ab vom gleichnamigen Haustyp, der deutsch-slawischen Variante des Fachwerkbaus im Dreiländereck Sachsen-Nordböhmen-Niederschlesien, der auch auf einigen Aufnahmen zu sehen ist. Sehr häufig zeigen die meist großformatigen Fotos Kapellen, Wegkreuze, Kalvarienberge oder Heiligenfiguren in ihrem topographischen Zusammenhang und werden durch kleine Detailaufnahmen sinnvoll ergänzt. Eine Karte zeigt das Verbreitungsgebiet – mit Ortsnamen in Tschechien leider nur in Tschechisch. Das zweisprachige Ortsverzeichnis ist dagegen nur nach deutschen Namen sortiert; die Seitenverweise auf den Text in Deutsch und Tschechisch sind nicht ganz fehlerfrei. Wer jedoch selbst auf die Suche nach den sicher nicht immer leicht auffindbaren Objekten geht, dem hilft eine Liste mit GPS-Daten. Der querformatige Bildband erfüllt durchaus die Erwartungen, die er weckt.

Andreas Toscano del Banner



Wenzel Jaksch: Verlorene Dörfer, verlassene Menschen… Reportagen 1924-1928, Sabat Verlag Kulmbach 2018, 320 Seiten, ISBN 978-3-943506-48-8, € 24,95.

Sozialreportagen eines Zeitzeugen

Wenzel Jaksch (1896-1966) ist dem breiteren Publikum heute wohl vor allem als Mitglied des Bundestages (1953-1966) und Präsident des Bundes der Vertriebenen (1964-1966) bekannt. Seine sozialdemokratische Überzeugung brachte der im südböhmischen Langstrobnitz/Dlouhá Stropnice geborene Jaksch bereits von 1929 bis 1938 als Abgeordneter der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik in das Prager Parlament ein. Als Folge des Münchner Abkommens ging er, wie auch die tschechoslowakische Regierung, nach London ins Exil. Nach Kriegsende lebte er in der Bundesrepublik Deutschland, wo er sich als SPD-Mitglied und Funktionär für die Vertriebenenpolitik engagierte.

Bisher weniger bekannt sind seine journalistischen Arbeiten vor allem für die in Prag erschienene Tageszeitung „Der Sozialdemokrat“, dem publizistischen Organ der deutschen Sozialdemokraten in der ČSR, für das er in den 1920er-Jahren tätig war. Der vorliegende Band enthält Jakschs Reiseeindrücke in die deutschen Siedlungsgebiete aus den Jahren 1924 bis 1928. Diese liegen, nachdem sie 2017 bereits in tschechischer Sprache beim Verlag Academia in Prag erschienen sind, nun in deutscher Sprache vor. Für die Textzusammenstellung zeichnen Thomas Oellermann und Ulrich Miksch verantwortlich.

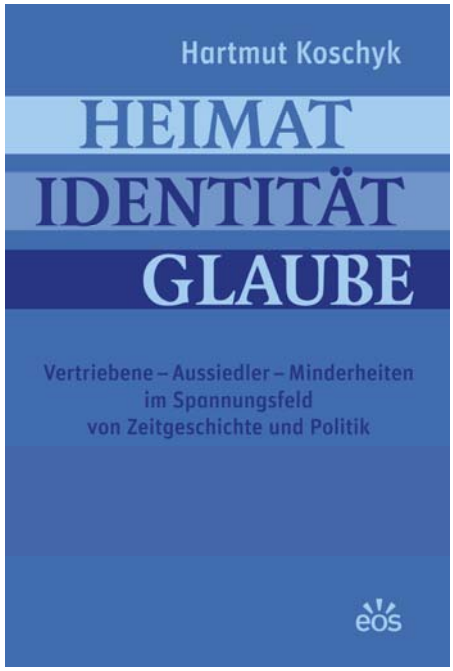
Jakschs Sozialreportagen sind Milieustudien der deutschen Bauern, Industriearbeiter, Bergleute in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Sie zeigen soziale Missstände auf, monieren Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit und thematisieren Nationalitätenkonflikte aus der Mikro- und Makroperspektive. Sie sind eindrucksvolle Berichte eines politischen Zeitzeugen und Journalisten, die grundlegend zum Verständnis der tschechisch-deutschen Beziehungsgeschichte beitragen können.

Leider bringt der Band den Inhalt editorisch wenig zur Geltung. Die zu knappe Einleitung, die die unkommentierten Berichte im Wesentlichen biografisch verortet und nur ungenügend historisch kontextualisiert, fehlende, den Quellen vorangestellte Zusammenfassungen und nicht zuletzt der Titel lassen das Buch insgesamt anachronistisch wirken. Der Text eines Radiovortrags von 1930 und Reportagen aus dem Jahr 1935 fallen chronologisch aus der Reihe.

Eine kritische Quellenedition ist das Ganze nicht. Das Buch wird dennoch Kenner der böhmisch-deutschen Geschichte und vor allem der Seliger-Gemeinde, die als Nachfolgeorganisation der DSAP den Druck auch unterstützt hat, erreichen. Letzterer stand Wenzel Jaksch von 1951 bis zu seinem Tode auch vor.

Dr. Marco Bogade

Hartmut Koschyk: Heimat – Identität – Glaube. Vertriebene – Aussiedler – Minderheiten im Spannungsfeld von Zeitgeschichte und Politik, EOS Verlag St. Ottilien 2018, 463 Seiten, ISBN 978-3-8306-7881-6, € 19,95.



Zukunftsweisender Dreiklang

„Ich glaube, dass nur der Mensch, der in einem Heimatgefühl, in einer festen Identität und in Glaubens- und Wertüberzeugungen verankert ist, nicht Gefahr läuft, an den Herausforderungen der Globalisierung irre zu werden. Und für mich ist die Geborgenheit in Heimat, Identität und Glaube auch der beste Abwehrmechanismus gegen Populismus und Nationalismus.“ Dieser Grundgedanke von Hartmut Koschyk ist die Quintessenz seines Buches. Es kann zugleich als eine Bilanz seines politischen Wirkens gesehen werden. Koschyk, viele Jahre Mitglied des Bundestages, war von 2014 bis 2017 Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten. Es sind gerade die persönlichen Erfahrungen, die ihn zum Schreiben inspiriert haben. Koschyk legt überzeugend dar, dass der Dreiklang Heimat – Identität – Glaube sich als zukunftsweisend für das europäische und globale Zusammenleben erweist. *ag*

Kulturfahrt nach Mähren

AG Augsburg. Mit der Ackermann-Gemeinde Augsburg ging es im September 2018 unter der Leitung von Alfred und Brigitte Müller, die zusammen mit Dr. Petr Křížek aus Prag ein sehr abwechslungsreiches Programm zusammengestellt hatten, nach Mähren. Die Reiseleitung in Tschechien übernahm kompetent und liebenswürdig Radka Ranochová.

Für einige Teilnehmer war es eine Reise in die frühere Heimat der Familie, verbunden mit vielen Erinnerungen, für andere die erste Begegnung mit einem weitgehend unbekannten Gebiet im Osten Tschechiens, das mit seiner vielfältigen Geschichte, der reichen Kultur und auch der herben Landschaft des Altvatergebirges lockt.

In Kladrau/Kladruby gab es ein sehr herzliches, überraschendes Treffen mit der Würzburger AG-Gruppe. Bei der Führung durch die Kirche des ehemaligen Benediktinerklosters staunten die Besucher über den sehr ungewöhnlichen Stil der Barock-Gotik (Santini-Aichel), der nur in Böhmen zu finden ist.

Am nächsten Tag stand Olmütz/Olomouc auf dem Programm, über dessen Geschichte Dr. Eva Kusová sehr engagiert zu erzählen wusste. Vom Dom und den Überresten des alten Přemyslidenpalastes führte der Weg zur erzbischöflichen Residenz, wo 1848 Kaiser Ferdinands Neffe Franz Joseph I. inthronisiert worden war. Maria Schnee, die ehem. Jesuitenkirche, St. Moritz mit seiner berühmten Barockorgel, die barocke Dreikuppelanlage der Dominikaner in St. Michael, aber auch die kleine Sarkanderkapelle, alle bestens restauriert, zeugen vom kirchlichen Leben der Stadt in der Vergangenheit. Treffpunkt war immer wieder der belebte Rathausplatz im Zentrum und die alles überragende Dreifaltigkeitssäule, bei deren Einweihung Maria Theresia selbst zugegen war. Die Gruppe wurde auch von P. Dr. Jan Larisch, dem Caritasdirektor von Ostrau/Ostrava, zu einem Lichtbildervortrag über zwei Priester des Deutschen Ordens begrüßt.

Tags darauf ein Juwel, die Lindenkirche von Römerstadt/Rýmařov: Die nach außen unscheinbar wirkende kleine Rundkirche überraschte im Inneren mit ungeahnter barocker Pracht. Nach überstandener Pest Anfang des 18. Jahrhunderts von der Familie Harrach gestiftet, wird hier die Gottesmutter als Retterin gepriesen.

In Freudenthal/Bruntal, dem Hochmeisterschloss des Deutschherrenordens, erlebte man noch einmal den Glanz der Vergangenheit, bevor im Altvatergebirge die Hochschar mit der Seilbahn erreicht wurde.

Südwärts führte die Reise zu zwei großartigen Highlights: Kremsier/Kroměříž, der einstige Sommersitz der Olmützer Erzbischöfe (Weltkulturerbe) mit seinem prachtvollen Schloss und den berühmten Barockgärten im französischen Stil und der bedeutende mährische Wallfahrtsort Welehrad/Velehrad, wo am Begräbnisort des Slawenapostels Methodius Gottesdienst gefeiert wurde.

Am letzten Tag war das Ziel Leitomischl/Litomyšl mit einer Schlossbesichtigung. Smetana wurde hier im Brauhaus geboren. In Zwittau/Svitavy waren das Geburtshaus und die Primizkirche des kürzlich selig gesprochenen Paters Engelmar Unzeitig zu besichtigen, der 1945 in Dachau Opfer des Nazi-Regimes wurde. Der Besuch einer Ausstellung über Oskar Schindler, Sohn der Stadt, beschloss den Tag.

Maria Krug

Die Gruppe vor dem Geburtshaus von Engelmar Unzeitig. (Foto: A. Müller).

Ausstellung

AG Berlin. Bereits zum zweiten Mal war der Saal der Herrnhuter Brüdergemeine in Berlin der Ort für eine Ausstellung der Ackermann-Gemeinde. Nach der Ausstellung über Přemysl Pitter im Jahr 2014 wurde am 23. Februar 2019 mit 80 Gästen die Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“ über den christlichen sudetendeutschen Widerstand 1938 bis 1945 feierlich eröffnet. Gezeigt wurde sie bis zum 20. März.

Nach der Begrüßung durch Pfarrer Christoph Hartmann von der Herrnhuter Brüdergemeine und einem Grußwort von Botschaftsrat Dr. Milan Čoupek von der Tschechischen Botschaft in Berlin führte für die Ackermann-Gemeinde Matthias Dörr in die Ausstellung ein. Besonders hob er den in der Ausstellung vorgestellten Josef Tippelt hervor, der am 6. März 1943 in Berlin-Plötzensee hingerichtet wurde. Er war Kolping-Senior in Böhmen, Verfasser des „Bannerliedes“ und stellte sich entschieden in Ansprachen und Texten gegen das NS-Regime. Adalbert Jurasch, der Vorsitzende des Diözesanverbandes Berlin des Kolpingwerks, sagte in seinem Grußwort, Kolping könne stolz auf das Zeugnis von Tippelt sein. Dörr ging zudem auf Ferdinand Schenner, einen evangelischen Pfarrer aus Brünn/Brno, ein. Jüngste Forschungen zeigen, dass er mit seiner Gemeinde in Konflikt geriet, weil er Kirchenbücher zugunsten von Juden manipuliert hatte. Dörr könnte sich eine elfte Stele mit einem evangelischen Glaubenszeugen vorstellen, sollten sich hier neue Erkenntnisse ergeben.

Kooperationspartner waren neben der Brüdergemeine Berlin das Tschechische Zentrum Berlin sowie das Ökumenische Gedenkzentrum Plötzensee. *ag*

Migration und Flucht in Afrika

AG Freiburg. Die erste Veranstaltung des Jahres 2019 der Ackermann-Gemeinde Freiburg war ein biographisches Erzählcafé am 13. Februar im Collegium Borromaeum in Freiburg. Das Mitglied Pater Deogratias, Diplomtheologe, Mitarbeiter im Arbeitsbereich Caritaswissenschaft der Universität Freiburg, Schönstatt-Priester und Vorsitzender von Rapred Girubuntu, berichtete über „Migration und Flucht in Afrika“. Im Fokus standen sein Heimatland Burundi und die Friedensarbeit des von ihm initiierten Vereins „Rapred Girubuntu“.

Er selbst musste aus seinem Heimatland fliehen und hat im Bürgerkrieg seinen Vater und seinen Bruder verloren. Der Heimatbegriff ist für ihn immer mit diesen Morden verbunden.

Pater Deogratias erklärte kurz die Geschichte Burundis über die Kolonialzeit bis heute, ebenso die komplizierten politischen Verhältnisse, Bürgerkrieg und Völkermord. Die ethnischen Konflikte, Hass und Vergeltung kosteten mehreren 100.000 Menschen das Leben, mehr als 250.000 Burundier sind vor der Gewalt aus ihrer Heimat geflohen. Große Flüchtlingslager gibt es in Kenia, Tansania und Uganda.

Mit dem Verein „Rapred Girubuntu“ setzt sich Pater Deogratias für die aktive Friedensarbeit ein. Etwa 60% der Bewohner sind Katholiken, so wurde zum Beispiel ein Marienwallfahrtsort gegründet. Geweiht ist dieser der Gottesmutter als Königin des Friedens und die Wallfahrten erleben regen Zuspruch, wobei zuletzt sogar Angehörige des Militärs teilnahmen.

„Rapred Girubuntu“ klärt im Ausland auf und gibt über Projekte Hilfe vor Ort zur Traumabewältigung, Armutsbekämpfung und Förderung von Bildung, Hoffnung für all die, die unter Gewalt und Hass leiden mussten und von der Welt vergessen wurden. Burundi ist auch heute noch ein krisengeschüttelte, von Bürgerkriegen geplagtes Land, dessen humanitäre Katastrophe in Europa oft unbeachtet geblieben ist.

In der anschließenden Diskussion stellte sich auch die Frage nach der Rolle der ehemaligen Kolonialstaaten Deutschland und Belgien und der Position Europas.

Gabi Stanzel

Adventliche Betrachtungen

AG Freiburg. Über „Mittelalterliche Handschriften von der Klosterinsel Reichenau“ referierte Werner Tampe am 2. Adventsonntag im Haus der Heimat in Karlsruhe. Anhand der vom Quaternio Verlag Luzern neu editierten Miniaturen widmete sich der Vortrag den vor mehr als 1000 Jahren auf der Klosterinsel Reichenau im Bodensee entstandenen christlichen Handschriften.

Gabi Stanzel

Die Verkündigung an die Hirten

„Winter im Egerland“

AG Freiburg. Am 28. November trafen sich Mitglieder der Ackermann-Gemeinde und Zuhörer im Freiburger Collegium Borromaeum zum literarisch-biografischen Erzählcafé mit der Autorin Renate Czech. Zunächst projizierte die Autorin einige Bilder an die Wand, um eine geschichtliche Einführung in das Egerland zu geben. Danach erzählte sie amüsante Anekdoten um König Edward VII., der, anfangs inkognito, 10 Jahre stets im August in Marienbad/Mariánské Lázně zur Kur weilte.

Czechs Lesung erzählte die Geschichte des 11-jährigen Jakob aus seiner Sicht. Er darf zum ersten Mal den Großvater zum Kloster Tepl/Teplá begleiten, um den in Tschechien traditionellen Weihnachtskarpfen zu holen. Es stürmt und schneit auf dem weiten Weg des Marienbader Hochplateaus. Der Großvater verunglückt. Jakob muss allein zum Kloster eilen, um Hilfe zu holen. Sie kehren ohne Karpfen heim. Zum Heiligabendessen wird Jakobs Familie von den Reuter-Bauern eingeladen. Wundersame Riten gibt es dort, Jakob nimmt mit allen Sinnen teil. Im folgenden Jahr wird ihm viel abverlangt. Ohne es selbst zu bemerken, wächst er von einem ängstlichen Jungen hinein in das Leben eines erwachsenen Jugendlichen. Ein ernstes und zugleich humorvolles Buch, das vom Publikum mit großem Beifall gewürdigt wurde.

Rebecca Kopřivová

Renate Czech (r.) während ihrer Lesung (Foto: G. Stanzel)

„Die katholische Kirche brauchte schon immer Reformen.“

AG Mainz. Die Forderungen in der katholischen Kirche, Reformen vorzunehmen, wurden auch nach der Reformation 1517 gestellt. Lange wurden sie als Gegenreformation, als kämpferische Antwort auf Luther bezeichnet: politisches Vorgehen gegen den Protestantismus, aber gleichzeitig Erneuerung aus der katholischen Kirche selbst. Diese beiden Strömungen gelte es, begrifflich deutlich voneinander zu trennen. Heute spreche man von katholischer Reformation. Dies stellte Professor Dr. Rainer Bendel aus Tübingen in dem Vortrag „Katholische Reformen als Antwort auf die Reformation 1517“ in Darmstadt vor der Ackermann-Gemeinde der Diözese Mainz klar.

Professor Dr. Rainer Bendel (m.) mit Ingrid Schneider und Gerold Schmiedbach, Vorstandsmitglieder der Mainzer Ackermann-Gemeinde (Foto: H. Jundt)

Als Impulsquellen für innerkirchliche Reformen nannte Bendel: Spanien, Italien, die kirchlichen Orden und ganz besonders das Trienter Konzil. Als sich gegen Mitte des 16. Jahrhunderts empfindliche Ausfallerscheinungen im katholischen Leben des Sacrum Imperium zeigten, hätten sich Repräsentanten der Kirche der Kräfte des katholischen Lebens und reformerischer Tatkraft in Spanien (und Italien) erinnert: Durch die Verbindung von staatlicher Gewalt, staatlichem Reformwillen, kultureller Aufgeschlossenheit sei es vor 1500 zu einer wirksamen Erneuerung der spanischen Kirche gekommen. Vor allem seien Studium, Seelsorge und Orden wirksam reformiert worden.

Diese Entwicklung sei nicht zu trennen von der Erfahrung der Reconquista: Der Kreuzzugsgeist, hochkultiviert im Sinn katholischer Reformen, sei zunächst durchaus konstruktiv wirksam gewesen – aber mit einem Schatten belastet, der mit der Gewaltanwendung im Bereich der Religion von selbst gegeben ist.

In Italien sei es der geistesgeschichtliche Umwandlungsprozess, gewöhnlich mit Humanismus und Renaissance umschrieben, gewesen. Kennzeichnend sei eine Neubewertung der Seelsorge. Innerkirchliche Reformen ohne Erneuerung der religiösen Orden seien schwer vorstellbar, sie hätten im 16. Jahrhundert eine führende Rolle beim Wiedererstarken der Kirche gespielt.

Der nachhaltigste, systematisch angelegte Impuls der katholischen Reform gehe ohne Zweifel vom Konzil von Trient 1545 bis 1563 aus. Trient müsse als Krönung aller Reformbestrebungen aufgefasst werden. Das Konzil, eingefordert von den Protestanten, von den Päpsten hinausgezögert, sei Ausdruck des inneren Erstarkens der katholischen Kirche und ihres wieder gewonnenen Selbstvertrauens. Andererseits müsse man das Konzil als Antwort auf die vielfache Herausforderung der Reformation verstehen: Es grenzte ab, schuf Klarheit, zementierte aber auch den konfessionellen Gegensatz, lieferte die Glaubensformeln für die Gegenreformation und begründete so in Lehre und Gesetzgebung eine neuzeitliche Form katholischen Selbstverständnisses, wie es vor 1517 nicht war.

Im letzten Teil seines Vortrages ging Bendel auf zwei religiöse Charakteristika und Spezifika ein: Schlesien und Böhmen. Bei allen Schwierigkeiten, die Akzeptanz der Reformen zu erfassen, hätten diese im genuin katholischen Bereich unterschiedlich gewirkt gegenüber den Gemeinden, die zwischenzeitlich protestantisch waren. Die Variationsbreite der religiösen Praxis in einer Region dürfe nicht vernachlässigt werden, sei sie doch sozial zurückgebunden.

Gerold Schmiedbach

Josef Ladas Glaube an die Güte der Menschen

AG Mainz. Es wurde Winter – auf den Bildern von Josef Lada, die Rebecca und Kristýna Kopřivová bei der Ackermann-Gemeinde der Diözese Mainz zum Thema: „Friede den Menschen guten Willens – böhmische Winter- und Weihnachtszeit in Bildern und Worten von Josef Lada“ zeigten und mit Texten von Lada und tschechischen und deutschen Weihnachtsliedern umrahmten.

Böhmischer Adventsnachmittag, v.l.: Helene Schmiedbach, Rebecca und Kristýna Kopřivová, Gerold Schmiedbach mit dem Bild eines böhmischen Dorfes von Josef Lada.

Josef Lada sei mit Josef Hašek, Verfasser des Buches „Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk“, befreundet gewesen. Lada sei ein vollendeter Illustrator und glänzender Karikaturist gewesen. In seinen Bildern entdeckten wir aufrichtige Freude und Optimismus, die entstanden sind aus dem Mitgefühl mit dem Menschen und seinem Ungemach, aber auch aus dem Glauben an die Güte des Menschen und seine Vernunft.

Josef Lada, 1887 in Hrusice bei Prag geboren, hätte eine Lehre bei einem Zimmermaler und Theaterdekorateur gemacht und Zeichenkurse in der Kunstschule besucht. Seine Kinderbücher, von ihm geschrieben und illustriert, seien schlicht und einfach. Gerade in seinen Winter- und Weihnachtsbildern zeige sich sein Talent: Er hätte den dörfischen Wechsel der Jahreszeiten im Blut gehabt, die Lieder und Sagen, den Charakter und die Bräuche, die Lebensweisheit und die Feste der Bewohner von Hrusice im Herzen bewahrt.

Gerold Schmiedbach

Integration in Bayern und Deutschland

AG München. Beim diesjährigen Diözesantag der Münchner Ackermann-Gemeinde sprach der Historiker Dr. Matthias Lill zum Thema „Die Geschichte der Integration in Bayern und Deutschland“. Zur Sprache kamen die verschiedenen Gruppierungen, die seit 1945 in Deutschland Aufnahme fanden und die Gesellschaft mit prägten. So kamen die Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten kurz nach dem 2. Weltkrieg, in den 1960er Jahren die Gastarbeiter aus Südeuropa und der Türkei, Anfang der 1990er Jahre die Spätaussiedler aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion, Kriegsflüchtlinge während des Jugoslawienkriegs, sowie Flüchtlinge und Asylsuchende aus Regionen, in denen kriegerische Auseinandersetzungen stattfanden. Ferner kamen im Jahr 2015 die großen Flüchtlingsströme aus Syrien und aus Afrika.

Lill ging in seinem Referat auch darauf ein, wie Gesellschaft und Politik auf die Migranten und Flüchtlingsströme reagierten. Die Palette der negativen Antworten ging von Ressentiments bis hin zu Ausländerfeindlichkeit, Übergriffen und Anschlägen auf Asylunterkünfte.

Er würdigte aber auch das soziale Engagement von privaten Initiativen und den großen Einsatz so mancher Landräte, die in jüngster Zeit die Aufnahme zu koordinieren hatten.

Als Abschluss blieb dem Referenten nur festzustellen, dass die Menschen ohne Lebensperspektive, wie vor allem in Afrika, sich weiterhin auf den Weg in eine bessere Zukunft machen werden und es weiterhin Krisenherde geben wird, aus denen die Menschen flüchten werden.

Nach der Mittagspause trafen sich die Teilnehmer zu einer Mitgliederversammlung zur Neuwahl von Diözesanvorstand und -führungskreis. Zur Vorsitzenden wurde Anita Langer wiedergewählt, ebenso Mechtild Handschuch und Anna Knechtel als stellvertretende Vorsitzende. Zu den sechs Mitgliedern des Führungskreises wurden Dr. Astrid Feistel, Christoph Hoppe, Cornelius Insel, Rainer Karlitschek, Brigitte Lang und Mark Weissbach gewählt. Ein Ausblick von Anita Langer auf das Jahresprogramm 2019 schloss den Diözesantag ab.

Dr. Matthias Lill sprach über Integration in Vergangenheit und Gegenwart. (Foto: L. Palsa)

Lothar Palsa

„Tiefe Kontraste“ – Menschen im Böhmerwald

AG Stuttgart. Der angekündigte Film hat rund 60 Mitglieder der Ackermann-Gemeinde und Gäste zur Diözesantagung der AG Rottenburg-Stuttgart nach St. Anna in Schwäbisch Gmünd gelockt. Die Heimatregionen der nach dem Zweiten Weltkrieg vertriebenen Deutschen üben bis zum heutigen Tage eine ungebrochene Faszination aus. So war man gespannt auf das, was die tschechische Regisseurin und Filmemacherin Lenka Ovčáčková über den Böhmerwald zu sagen und zu zeigen hatte.

Der Diözesanvorsitzende Dr. Karl Sommer stellte die einfühlsame tschechische Filmemacherin vor und führte direkt zum Erlebnis der bewegten und bewegenden Bilderwelt von „Tiefe Kontraste/Hluboké kontrasty“. Wie der Titel präsentiert sich der ganze Film zweisprachig, jeweils mit der Untertitelfassung in der nicht gesprochenen anderen Sprache.

Das Thema „Grenze“ bewege sie seit langem, bekannte Ovčáčková. Ob sie wohl die Zeiten des „Eisernen Vorhanges“ noch erlebt hat? Das kam nicht zur Sprache. Im Film aber bekamen die Zuschauer anrührende Einblicke in die Lebensweise, den Alltag, die Sorgen und die Schicksale früherer und heutiger Böhmerwaldbewohner. Die Interviews bringen Aussagen von Deutschen, Tschechen und Österreichern, die vom Leben im rauen, aber noch authentisch naturbelassenen Šumava-Gebiet erzählen. Dass bei den deutschen Interviewpartnern, die als Kind oder Jugendliche ihre Böhmerwaldheimat nach dem Zweiten Weltkrieg zwangsweise verlassen mussten, noch Wehmut über den erlebten Verlust mitschwingt, ist verständlich und hat betroffen gemacht. Zu Wort kamen aber auch eine Reihe von Frauen und Männern, die sich in der Nachkriegszeit und in späteren Jahrzehnten im westlichen böhmischen Waldgebirge niedergelassen haben. Sie berichten vom Kampf um das zum Leben Nötige, das sie mit Vermietungen, dem Verkauf künstlerischer und folkloristischer Arbeiten und Anderem zu erlangen hoffen.

Der Film ist angereichert mit literarischen Texten vergangener und heutiger Böhmerwaldschriftsteller, mehrmals vor allem Adalbert-Stifter-Verse. Verlusterfahrungen der Vertreibung, die Neubesiedlung des Böhmerwaldes nach den Leerständen nach 1945/46, die heutigen Lebensgrundlagen für die Neubewohner, die unberührte Natur des Böhmerwaldes, aber auch die relativ unverständliche Tatsache, dass bei der letzten Präsidentenwahl in diesem Randgebiet der Tschechischen Republik viele Leute ihre Stimme Miloš Zeman gaben, kamen zur Sprache.

Centa Schmid

Kritischer Blick auf die Eichstätter Erklärung

AG Stuttgart. Die AG der Diözese Rottenburg-Stuttgart lud zum Diözesantag am 26. Januar 2019 in das Gemeindezentrum St. Franziskus in Ulm-Wiblingen ein. Der Vorsitzende Dr. Karl Sommer begrüßte und konnte im Rahmen des Diözesantages die Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“ im Gemeindezentrum eröffnen.

Wir erleben in den letzten Jahren eine Hochkonjunktur des Gedenkens und pflegen gern memoriale Feiertage wie etwa den an die Erklärung der Charta der Heimatvertriebenen. Zum Ritual gehört immer eine Sonntagsrede, in der die Verdienste, das Außerordentliche der Charta unterstrichen werden. Was dabei in der Regel verschwiegen wird, ist die Vorgeschichte der Charta. Ob sie im Sinne von Winston Churchill verschwiegen wird, der 1946 Erinnern auch für gefährlich hielt, weil es Gefühle von Hass und Rache mobilisieren kann? Er plädierte für ein gemeinsames Vergessen, das befreit. Das waren Gedanken, die er auf dem Hintergrund der unmittelbar vorausgehenden Erfahrungsgeschichte formuliert hatte. Vergessen eröffnet Wege in die Zukunft. Amnesie, die ein Weiterleben ermöglicht. Die Frage ist nur, ob Vergessen überhaupt möglich ist, ob das Vergessene nicht leicht zum Verdrängten wird und wieder als Störfaktor hochkommt. Kann man also Gemeinwesen auf ein derartiges Fundament aufbauen? Kann man das Miteinander von Staaten, die Nachbarschaft, auf ein solches Fundament stellen und es als solide ansehen?

Entspringt nicht die Tendenz zum Autoritarismus, zum Totalitären, Diktatorischen dem Verdrängten? Gründungsmitglieder und Wegweiser der Ackermann-Gemeinde wählten 1945/46 einen anderen Weg. Nicht Vergessen, sondern Vergeben lautete das Losungswort.

Eine wichtige Wegmarke ist hier die Eichstätter Erklärung von 1949. Sie wird im Herbst dieses Jahres 70 Jahre. Grund genug, heute an sie zu erinnern und nicht erst 2020 an die Charta. Grund genug, auch die Entstehungsgeschichte und den Kontext der Erklärung nicht ins Vergessen geraten zu lassen und einige kritische Fragen zu stellen.

Wie ein cantus firmus klingt es in den Fest- und Gedenkreden zur Integration der Vertriebenen, dass die Integration so gut gelungen, so friedlich verlaufen sei, weil die Betroffenen

Kritisch hinterfragte Dr. Otfrid Pustejovsky die Entstehung der „Eichstätter Erklärung“. (Foto: V. Holubová)

bereits 1950 in der ‚Charta der Vertriebenen‘ auf Hass und Rache verzichtet haben – das mag stimmen, aber der Orden wird damit an die falsche Brust geheftet.

Der Verzicht auf Hass und Rache war in der Tat zentrale Weichenstellung für eine gelingende Integration und für ein neues Miteinander der Völker in Europa. Diese Einsicht versuchten aber P. Dr. Paulus Sladek bereits an Weihnachten 1945 und Bischof Maximilian Kaller im September 1945 den Gläubigen nahezubringen. „Gedanken der Rache und Vergeltung sollen nicht Macht gewinnen über unsere Herzen“, formulierte das millionenfach verbreitete „Gebet der Heimatlosen“, das ebenfalls aus der Feder von P. Paulus stammte. In diesem Traditionsstrom wurde bislang auch die Eichstätter Erklärung gelesen, die 1949 verabschiedet wurde. Zu deren Unterzeichnern gehörten jedoch auch ehemalige NS-Funktionäre und Angehörige hoher SS-Chargen.

Grund genug für den Referenten Dr. Otfrid Pustejovsky für eine kritische relecture und Analyse des Textes der Erklärung und einer breit vernetzten biografischen und zeitgeschichtlichen Einordnung der Unterzeichner und ihrer möglichen Motive und Intentionen. Kritisch wies Pustejovsky darauf hin, dass mit keinem Wort das sogenannte Dritte Reich als Grund des Nachkriegsdilemmas in Europa genannt wird. Es erfolgte kein Rückgriff auf die komplexe und komplizierte Vorgeschichte des tschechisch-deutschen Zusammenlebens. Der Text arbeitet an vielen Stellen mit stark ideologisierten Bildern und Argumenten wie sie vom Nationalsozialismus her gebräuchlich waren. Das veranlasste den Referenten zu der Frage, ob die Vertreter der Ackermann-Gemeinde überhaupt klar gesehen haben, was die anderen Unterzeichner in die Erklärung hineintragen und mit ihr bezwecken wollten. Wurden Hans Schütz und P. Paulus von den nationalistisch denkenden Mitunterzeichnern, die in der Überzahl waren, überrumpelt oder über den Tisch gezogen oder machten sie aus politischen Überlegungen Kompromisse?

Es gab ausreichend Impulse für ein intensives Gespräch im Anschluss an den Vortrag.

Prof. Dr. Rainer Bendel

Wahlen in Stuttgart

AG Stuttgart. Im Oktober hat die AG Stuttgart einen neuen Vorstand gewählt: Diözesanvorsitzender ist Dr. Karl Sommer, die anderen Vorstandsmitglieder sind Hans-Joachim Eisert, Dietlinde Langer, Centa Schmid und – neu hinzugewählt – Pfr. Gerald Warmuth.

Sibylle Gregory

Für eine Politik im Dienst des Friedens

AG Würzburg. Dem Aufruf von Papst Franziskus folgend fand am 11. Januar 2019 das ökumenische Friedensgebet zum Weltfriedenstag 2019 in der Franziskanerkirche in Würzburg statt. Der Betrachtung des Leitgedankens – durch eine gute Politik dem Frieden zu dienen – wurden zwei Aspekte zugrunde gelegt: Recht schützen und Dialog fördern. „Auf das bloße Gleichgewicht der Kräfte und die Angst könne sich Frieden niemals beschränken“, so der Geistliche Beirat der katholischen Friedensbewegung pax christi, Jürgen Herberich. Für eine Politik im Dienst des Friedens müsse das Recht geschützt werden. Es müsse betont werden, dass der Friede auf der Achtung jedes Menschen unabhängig von seiner Geschichte beruht. In diesem Sinn sei es Aufgabe der Christinnen und Christen heute, die Friedensbotschaft Jesu von der Gewaltfreiheit in die Welt zu tragen.

In ihrem Beitrag zu „Dialog fördern“ hob die Dipl.-Theologin und Pädagogin Katharina Schmelter die Bedeutung dieses Themas in verschiedensten Bereichen zwischenmenschlichen Zusammenlebens hervor. Vom philosophischen Gedankengut der Antike (Sokrates) und der Neuzeit (Martin Buber) ausgehend, über die Anwendung von definierten Dialogregeln in Gesprächs- und Konfliktsituationen, spannte sie einen Bogen bis hin zur Politik der Gegenwart. Dabei verwies sie auf die Weihnachtsansprache von Bundespräsident Steinmeier, den sie mit folgender Aussage zitierte: „Aber wer gar nicht spricht und erst recht nicht zuhört, kommt Lösungen kein Stück näher. Sprachlosigkeit heißt Stillstand.“ Ein besonderes Augenmerk richtete Schmelter auf die Dialoge zwischen Gott und Mensch, wie sie im Alten und Neuen Testament nachzulesen sind. Darin gestalten sich die „Wort-wechsel“ zwischen den beiden nicht immer einvernehmlich: Es gibt Nähe und Distanz – auch Streit. Die Menschen empfangen Botschaften, sie loben, preisen und danken Gott, aber sie murren auch, sind unzufrieden, laufen davon, verstecken sich vor ihm. Wir erfahren, dass auch Gott erzürnt ist und auf Distanz geht. Er ist jedoch auch immer wieder auf der Suche nach dem Menschen, erbarmt sich seiner und bietet ihm Versöhnung an. Der Dialog zwischen Gott und Mensch reißt nicht ab. Diese Botschaft aus der Bibel, so die Theologin, könne uns ermutigen, aufeinander zuzugehen und, je nach Situation, sich zurückzunehmen und zuzuhören. Man sollte nicht nur auf der eigenen Meinung beharren oder sich einmischen, auch wenn es bequemer wäre, nichts zu sagen. Als Beispiel für einen gelingenden Dialog zwischen den Völkern in der Mitte Europas wurde die Ackermann-Gemeinde genannt. Das „Friedensgebet“ drückt dieses Anliegen aus. Es wurde vorbereitet und dazu eingeladen haben: Ackermann-Gemeinde, Antonia-Werr-Kreis Oberzell, Ökumenische Nagelkreuzinitiative, Sant‘ Egidio, Katholischer Deutscher Frauenbund und pax christi.

Die Spende von 340 € ging an das Missionswerk der Augustiner Centre social St. Augustin zugunsten ehemaliger Kindersoldaten aus dem Kongo.

Helene Zwick-Schestak

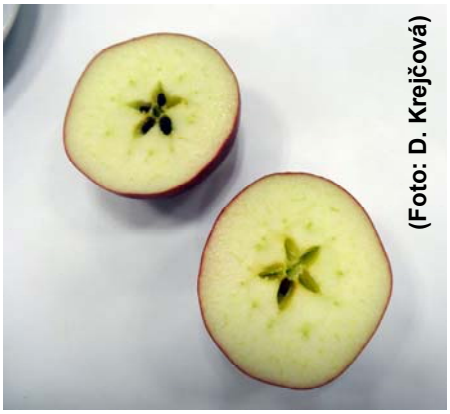
Action im Advent

Würzburg. Die Adventsfeier der Ackermann-Gemeinde Würzburg am 14. Dezember 2018 nach dem Gemeinschaftsgottesdienst war diesmal mit viel Action verbunden: Die Europäische Freiwillige Dominika Krejčová präsentierte tschechische Weihnachtsbräuche und lud zum Nachmachen ein.

Als erster Brauch wurden Äpfel waagerecht aufgeschnitten, wie es in Tschechien von allen Mitfeiernden nach dem Weihnachtsessen gemacht wird: Wenn das Innere des Apfels wie ein Stern aussieht, bedeutet das Glück und Gesundheit im nächsten Jahr (Foto). Ein weiterer Brauch war das Bleigießen.

Weiter ging es mit dem Kerzenschwimmen: Jeder hat seine Schwimmkerze in eine Schüssel mit Wasser in die Mitte hineingelegt und angezündet. Dieser Brauch sollte auch die Zukunft der Besitzer bestimmen: wenn die Kerze in der Mitte bleibt, bedeutet das, dass der Besitzer der Kerze im nächsten Jahr in seiner Heimat bleibt. Aber wenn die Kerze nach außen schwimmt, zeigt es an, dass er in die Ferne zieht.

Beim letzten Brauch ging es darum, dass ein lediges Mädchen einen


(Foto: D. Krejčová)

Schuh wirft. Sie stellt sich mit dem Rücken zur Tür und wirft einen Schuh über ihren Rücken in Richtung der Tür. Wenn der Schuh mit der Spitze zur Tür hin landet, wird sie im nächsten Jahr heiraten.

Nach all den Bräuchen übten die Teilnehmer noch zwei tschechische Weihnachtslieder ein für das Offene Weihnachtssingen der Stadt Würzburg (siehe S. 25), das eine Woche später stattfand – begleitet von Christa Ullmann auf der Flöte.

Dominika Krejčová

Offenes Weihnachtssingen

(Foto: A. Scheitl)

AG Würzburg. „Alle Jahre wieder…“ lädt der Würzburger Oberbürgermeister zum traditionellen Weihnachtssingen in den Rathaushof ein. In diesem Jahr wurde das Angebot – aus Anlass der 10jährigen Städtepartnerschaft zwischen Würzburg und Trautenau/Trutnov – um zwei tschechische Weihnachtslieder bereichert. Hierbei unterstützten Mitglieder der Ackermann-Gemeinde und des Deutsch-Tschechischen Stammtisches den Trautenauer Heimatkreis beim Auftritt des Projektchores.

Wegen des schlechten Wetters musste in die Marienkapelle umgezogen werden. So konnten leider viele aus Platzmangel das Liedersingen nicht miterleben.

Der Dank gilt allen, die mitgewirkt haben.

Hans-Peter Dörr

Widerstand

Kulturstiftung. Ausgerichtet von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen befasste sich eine internationale zeithistorische Fachtagung – die erste einer Trilogie – im Oktober 2018 in Köln mit dem Thema des NS-Widerstands, mit seinen Persönlichkeiten und deren Zukunftskonzepten.

Christine Czaja, stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Kulturstiftung und älteste Tochter des langjährigen BdV-Präsidenten Dr. Herbert Czaja, eröffnete die Tagung und freute sich besonders, dass Angehörige der Familien Matuschka und Pant anwesend waren. Sowohl für die Deutschen in Mitteldeutschland als auch in der Tschechoslowakei und in Polen bestand bis 1990 keine Möglichkeit, den Widerstand gegen den Nationalsozialismus zu erforschen. Offiziell gab es dort nur denjenigen von kommunistischer Seite. Für Herbert Czaja und viele Studenten in Krakau sei Eduard Pant moralisches Vorbild der Auflehnung und politischer Lehrmeister gewesen. Ganz im Sinne dieses väterlichen Vermächtnisses hat

Christine Czaja mit Dr. Ernst Gierlich, Geschäftsführer der Kulturstiftung (Foto: S. Teppert)

die Tochter nun diese Tagung angeregt und ermöglicht.

Des weiteren sprachen der evangelische Kirchenhistoriker Ulrich Hutter-Wolandt, Berlin, Dr. Pia Nordblom, Universität Mainz, Konrad Glombik, Professor für Moraltheologie und Spiritualität an der Universität Oppeln, Prof. Dr. Günter Brakelmann, Ruhr-Universität Bochum, Prof. Dr. Aleksandra Chylewska-Tölle, Universität Posen/Poznań, Prof. Dr. Rainer Bendel und Dr. Otfrid Pustejovsky .

Wissenschaftlicher Leiter der Tagung war Prof. Dr. Karl-Joseph Hummel, der die Tagungsergebnisse zusammenfasste. *ag*

Wir gratulieren

Die Schriftstellerin **Sabine Dittrich** wurde in den tschechischen P.E.N. aufgenommen. Dittrichs Roman „Erben des Schweigens“ erschien im Jahr 2017 in tschechischer Sprache („Potomci mlčení“, Mladá fronta). Seither ist sie vermehrt auch in Tschechien mit Lesungen unterwegs. Zudem engagiert sich Dittrich, die in der Nähe von Hof wohnt, für die grenznahe Nachbarschaft. Mit der Ackermann-Gemeinde hat sie 2017 die Autobiographie Pitters „Unter dem Rad der Geschichte“ neu aufgelegt. Der Neufeld Verlag sieht in der Berufung Dittrichs eine „verdiente Würdigung ihres Engagements für Verständigung und Versöhnung“. *ag*

Im Dezember 2018 überreichte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier dem Initiator der Brünner Versöhnungswallfahrt, **Jaroslav Ostrčilík**, die Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland. Damit wurde „sein Engagement bei der kritischen Aufarbeitung der deutsch-tschechischen Geschichte“ gewürdigt. Die Versöhnungswallfahrt findet in diesem Jahr am 1. Juni statt. *ag*

Der ehemalige Brünner Oberbürgermeister **Petr Vokřál** wurde Mitte Februar mit dem Goldenen Ehrenzeichen für die Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet. Bundespräsident Alexander van der Bellen ehrt Vokřál damit für dessen Bemühungen um die tschechisch-österreichischen Beziehungen. Besonders hervorgehoben wurde das Brünner „Jahr der Versöhnung“ 2015. Den Orden nahm Vokřál aus den Händen des österreichischen Botschafters in Prag, Dr. Alexander Grubmayr, entgegen. *ag*

Ein ausführlicher Tagungsbericht von Stefan P. Teppert unter:
www.kulturportal-west-ost.eu/veranstaltungen/widerstand-gegen-den-nationalsozialismus-in-schlesien-und-im-sudetenland-persoenlichkeiten-und-zukunftskonzepte

Familiennachrichten

Wir gratulieren

im April 2019

im Mai 2019

im Juni 2019

Wir gedenken

Spenden

Wir begrüßen

Kranzablöse-spenden

Zustifter

Durch seine Zustiftung an die Stiftung Ackermann-Gemeinde leistete einen Beitrag zur dauerhaften Sicherung unserer Arbeit

Wir sagen ein herzliches Vergelt‘s Gott!

Termine

Bundesebene
04.04. Eröffnung Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“ (bis 09.05.) mit Diskussion „Wie steht es um die katholische Kirche? Ein bayerisch-böhmischer Dialog“, Schönsee, Centrum Bavaria Bohemia
12.-14.04. XXVIII. Symposium „Dialog in der Mitte Europas“, Brünn/Brno
17.-22.04. Kulturelle Bildungs- und Begegnungstage, Eglofs (IB)
22.-28.04. Deutsch-tschechische Kulturwoche „Rohrer Sommer“ (IB)
03.-04.05. Europawallfahrt nach Mariazell (s. S. 5)
03.-05.05. 26. Rohrer Forum (JAG)
21.-22.05. Hauptamtlichen-Konferenz
01.-02.06. Versöhnungswallfahrt nach Pohrlitz, deutsch-tschechischer Gottesdienst (Festival „Meeting Brno“, 29.05.-09.06.), Brünn/Brno
07.-09.06. Sudetendeutscher Tag, Regensburg

Ansbach
11.04., 19.00 Uhr Vortrag „Demokratischer Wiederbeginn 1945-1950“
04.05. Tagesfahrt nach München „Katholische Kirche 1918-1949“

Augsburg
06.04., 14.30 Uhr Religiöser Bildungstag, Augsburg, Haus St. Ulrich
03.-07.05. Europawallfahrt nach Mariazell, anschl. Kulturfahrt
28.06. Vortrag M. Dörr „Das Europaparlament ist gewählt“

Bamberg
11.04., 15.00 Uhr Literatur-Café: „Mark Twain“, Begegnungszentrum
29.04.-04.05. Kulturfahrt „Historische Orgeln in Westböhmen“
09.05., 15.00 Uhr Literatur-Café: „Musik und Poesie im Frühling“
23.05., 17.00 Uhr Vortrag „Besiedlung des Egerlandes“, Begegnungsz.

Eichstätt/Nürnberg
06.04. Besinnungstag mit P. Jörg Dantscher SJ, CPH Nürnberg
30.05. Gemeinschaftstag mit der AG Bamberg, Wolframs-Eschenbach

Freiburg
06.04. Regionaltagung, Eppingen-Richen
26.-28.04. Seminar „Ein Rucksack fürs Leben?“, Bad Niedernau
01.-05.05. Europawallfahrt, Mariazell
17.05. 27. Nepomukfeier in Ettlingen
17.-19.05. Begegnung mit Christen der Diözese Pilsen in Ettlingen, Karlsruhe und Wiesental.
08.-09.06. Begegnung der Plasto-Kinder, Wernau (mit AG Stuttgart)

Limburg
27.-28.04. Landestagung, Heppenheim
19.05. Nepomukfeier, Villmar
01.06. Renovabiseröffnung, Frankfurt St. Hedwig
22.06. Diözesantag, Fulda

Mainz
27.-28.04. Heppenheimtagung „Wo Tschechen heute gut europäisch sind“, Mainz (AG Hessen)

München
04.04., 18.00 Uhr Orgelmusik und Texte zur Passionszeit, München, Asamkirche
08.04., 19.00 Uhr Vortrag Prof. Dr. Samerski: „Fronleichnam“, München, Friedrichshafenerstr. 17
02.-05.05. Fahrt nach Mariazell mit Teilnahme an der Europa-Wallfahrt
16.05., 17.00 Uhr Nepomukfeier, Asamkirche
15.-16.06. Informationsstand beim Bennofest
24.06. 19.00 Uhr Vortrag Prof. Dr. Samerski: „Strakonitz“, München, Friedrichshafenerstr. 17

Nordwest
18.-19.05. Frühjahrstagung, KLVHS Oesede

Passau
03.-04.05. Europawallfahrt, Mariazell
17.05., 16.00 Uhr Begegnungstreffen der ehemaligen „Jungen Aktion“
17.05., 19.00 Uhr Nepomuk-Feier

Regensburg
16.03. PartnerTreff, Pilsen, Diözesan-JugendZentrum
23.-27.04. Städtefahrt nach Freiburg mit Treffen der AG
11.05. Begegnungstag mit Eröffnung der Ausstellung: „Zeugen für Menschlichkeit“, Regensburg
28.05.-02.06. Bildungsreise nach Südböhmen mit Dr. Ivo Polacek

Stuttgart
13.-17.06. WettbewerbssiegerInnen aus Brünn zu Gast

Südost
11.05., 10.00 Uhr Tagesseminar „Von der friedlichen Revolution zur Deutschen Einheit“, Meißen

Würzburg
05.04., 15.00 Uhr 1. Kreuzwegstation am Würzburger Käppele: Kreuzweg der Aussiedler und Vertriebenen
01.-05.05. Fahrt „Klösterreich“ nach Mariazell und Wachau anlässlich der Europawallfahrt
18.05., 20.00 Uhr St. Nepomuk-Feier, anschl. Lichterprozession, Neumünsterkirche Würzburg
28.06., 16.00 Uhr Gemeinschaftsgottesdienst, Kiliansgruft/ Neumünsterkirche

Junge Aktion und JuBiRe
17.-22.04. Politische Weiterbildungswoche, Kloster Niederaltaich
23.-26.04. Kinder- und Jugendtage „Frühlingsplasto“, Regensburg
10.-12.05. Bundesvorstand, Würzburg

Sdružení Ackermann-Gemeinde
31.05.-02.06 Seminar von Spirála in Kooperation mit der Europäischen Akademie Berlin, Berlin
04.04.-09.05 Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“, Schönsee
10.05.-28.06 Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“, Tepl/Teplá
24.05. Präsentation der SAG bei Nacht der offenen Kirchen, Prag
ab 29.06 Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“, Haindorf/Hejnice

Mut zur Zukunft **EUROPA 1989**
Odvahapro budoucnost **EVROPA 2019**

LANDSHUT
1.-4.8.2019

Einladung liegt bei!

Herzliche Einladung! Nähere Infos in Ihrer Diözesanstelle